Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 61 — Mittwoch, 13. März — 1907.

Tagesschau.

* Die Regierung beabsichtigt, dem Reichstag die Gewerbenovelle von neuem vorzulegen.

Mit der Börsenreform wird sich der Börsenausschuß demnächst beschäftigen. Man rechnet auf die Vorlage einer Börsengesetznovelle noch in dieser Session.

* Der Zentralausschuß der Freisinnigen Volkspartei hat beschlossen, daß der nächste allgemeine Parteitag Mitte September in Berlin stattfindet.

* Anläßlich seines 86. Geburtstages hat Prinzregent Luitpold Begnadigungen von Militär- und Zivilpersonen verfügt.

Eine Versammlung des Hafenarbeiterverbandes in Hamburg beschloß, bei der Verweigerung der Nacht- und Sonntagsarbeit zu beharren.

Aus Anlaß des Jahrestages des Grubenunglücks von Courrières fanden in Lens auf mehreren Friedhöfen Gedächtnisfeierlichkeiten statt, an denen eine ungeheure Menge von Bergleuten teilnahm.

* Der bulgarische Ministerpräsident Petkow wurde ermordet.

Eine Abteilung nikaraguanischer Truppen griff ein Kavallerie-Detachement hondurasscher Truppen an, wurde aber nahezu aufgerieben.

Japan zieht alle Truppen aus der Mandschurei zurück, bis auf 15000 Mann zur Bewachung der Eisenbahn.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Bülow und Posadowsky.

Von einem Konflikt zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, dem Grafen Posadowsky, ist in diesen Tagen viel die Rede gewesen. Was daran Wahres ist, läßt sich nicht ohne weiteres sagen. Oft genug ist ja von einer gewissen Rivalität zwischen beiden die Rede gewesen, aber immer hat sich anscheinend die Sache wieder eingerenkt. Nach außen hin war von solchem Bruch ohnehin nie etwas zu merken. Der Staatssekretär vertrat den Kanzler in allen inneren Angelegenheiten; Graf Posadowsky war es, der fast Tag um Tag vor dem Forum des Reichstages stand. Und nun sollten grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden ersten Beamten des deutschen Reiches ausgebrochen sein?

Es wird zugegeben, daß zwischen den Ansichten des Reichskanzlers und denen des Grafen Posadowsky eine ziemliche Kluft gähnt. Fürst Bülow ist in seinem ganzen Denken konservativ, wenn auch in ziemlich konziliantes Form. Er gibt sich ab und zu ein wenig als fortschrittlich, hat sogar liberale Redensarten in Bereitschaft, aber seine ganze Politik ist darauf zugeschnitten, den konservativen Freunden und Gesinnungsgenossen gerecht zu werden. Man hat beispielsweise den Grafen Posadowsky den Vater unserer neuen Zollpolitik genannt — heute weiß jedes Kind, daß der Staatssekretär dieses ungeratene Kind nur adoptiert hat, daß er ihm keine wärmeren Gefühle entgegenbrachte. Denn Graf Posadowsky ist ein wirklicher Mann des Fortschrittes. Wenn er nicht zufälligerweise Staatssekretär wäre, dann könnte er sehr gut auf den Bänken der Linken im Reichstage sitzen — nicht der äußersten natürlich — und der überagrarischen Politik anderer Leute energische Opposition machen. Anderseits dürften seine weitgehenden sozialpolitischen Ansichten nicht immer mit den Anschauungen des Reichskanzlers harmonieren. Es ist überhaupt nicht ohne weiteres in Abrede zu stellen, daß Graf Posadowsky in gewissem Sinne einen Fremdkörper im Kreise seiner Kollegen bildet. Die andere Frage ist jetzt nur die, ob es nicht gerade in der Absicht des Reichskanzlers liegt, heterogene Ansichten im Kreise seiner Räte zu haben, um nicht der unfruchtbarsten Einseitigkeit zu verfallen.

Die Frage aber ist erfreulicherweise zu bejahen. Es ist die Gegensätzlichkeit zwischen dem Kanzler und seinem Stellvertreter seit langen Jahren vorhanden. Wäre der Kanzler ein eigenwilliger Mann, so wäre Graf Posadowsky längst eliminiert, denn seine von allen Seiten gerühmte Tätigkeit würde ihn nicht halten können. Auch ein höherer Wille kommt hier nicht in Betracht, denn Graf Posadowsky besitzt die besondere Freundschaft seines kaiserlichen Herrn nicht in dem Maße, wie beispielsweise der große Witzbold Podbielski sie besessen hat. Für das Verbleiben des Grafen im Amt trotz der eigentlichen Gegensätzlichkeit der Anschauungen gibt es eben nur die oben gegebene Erklärung. Der Graf bildet gewissermaßen das Gegengewicht gegenüber anderen, allzu reaktionären Elementen.

Das ist ein erfreulicher Zustand. Fürst Bülow kalkuliert ganz richtig, wenn er auf diese Weise den Anforderungen nachkommt, die der Fortschritt an ihn stellen kann. — Wir haben das angenehme Verhältnis, daß im deutschen Reich der Wind nicht bloß von einer Seite wehen kann. Es wäre ein schwerer Schaden für den Ausbau unserer Sozialpolitik, wenn Posadowsky reaktionären Einflüssen weichen müßte. Das aber scheinen die Meldungen über einen angeblichen Zwist zwischen ihm und dem Kanzler bezwecken zu wollen. Hoffen wir, daß diese Bestrebungen den erhofften Erfolg nicht haben und uns der Staatssekretär erhalten bleibt zum Segen für die deutsche Arbeiterschaft und für das gesamte deutsche Volk. Er ist der gute Geist in unserer inneren Politik — möge er noch recht lange an der Stelle stehen, die er heute besser versieht, als irgend ein anderer das zu tun im stande wäre.

REICHSTAG

Im Reichstage herrschte am Montag sehr schwacher Besuch. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Trimborn (Berufsvereine, kleiner Befähigungsnachweis, unlauterer Wettbewerb, und zwar speziell Ausverkaufswesen, zehnstündiger Maximalarbeitstag für Fabrikarbeiterinnen, Arbeitskammern.) Die Diskussion erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Reden zweier nationaler Arbeitervertreter, des Abgeordneten Schack von der wirtschaftlichen Vereinigung und des Zentrumsmitgliedes Giesberts, die naturgemäß im Gegensatze standen zu den Ausführungen des Sozialdemokraten Hue vom vergangenen Sonnabend. Insbesonders bemerkenswert war die Rede des ersten Abgeordneten, da er sich und seine Parteifreunde wiederholt als Jung-Konservative bezeichnete und erklärte, sie wollten dafür sorgen, daß auch in konservativen Kreisen das Verständnis für die Sozialreform sich bahnbreche. Der Abgeordnete Giesberts verlangte von der Regierung ein tatkräftiges Vorgehen in der Sozialpolitik und polemisierte in der Hauptsache gegen die Rede Hues. Einige recht wüste Scenen rief die Rede des Reichsparteilers Dirksen hervor, der das sozialdemokratische Konsumvereinswesen scharf bekämpfte. Die Sozialdemokraten gerieten darüber in solche Aufregung, daß sie ihn fortgesetzt unterbrachen, wobei endlich der Sozialist Kaaden für sein unparlamentarisches Betragen einen Ordnungsruf erhielt. Sehr interessant war auch die Rede des Abgeordneten Mugdan von der freisinnigen Volkspartei. Redner äußerte seine Zustimmung zum heutigen nationalen Block und versicherte, der Freisinn würde sich Mühe geben, diese Politik mitzumachen, wenn es ihm auch manchmal schwer fallen dürfte. Die Ausführungen des polnischen Abgeordneten Korfanty bewegten sich in den üblichen Melodien. Der sozialdemokratische Abgeordnete Hue suchte sich gegen die Angriffe zu verteidigen, die gegen ihn gerichtet wurden. Der konservative Abgeordnete Pauli führte einige recht bezeichnende Fälle an, wo die Sozialdemokraten ihre Rache nach den Wahlen durch den Boykott von Mittelstandsexistenzen zum Ausdruck brachten Des weiteren sprach er sich auch gegen den Befähigungsnachweis aus. Hierauf folgte Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

Sitzungsbericht.

In fortgesetzter Besprechung der Interpellation Trimborn betr. die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine führt

Abg. **Mugdan** (Freis. Vpt.) aus, der Interpellant habe mit großem Stolz von der sozialpolitischen Tätigkeit des Zentrums gesprochen; aber die letzten drei Jahre, in denen das Zentrum eine ausschlagende Stellung eingenommen habe, seien in sozialpolitischer Hinsicht außerordentlich unfruchtbar gewesen. Man werde sich jetzt nicht begnügen, eine papierne Sozialpolitik zu betreiben, sondern verlangen, daß die Klinke der Gesetzgebung ergriffen werde im Interesse derjenigen Forderungen der Arbeiter, Handwerker und des Mittelstandes, die von allen Seiten als berechtigt anerkannt würden. Von dem kleinen Befähigungsnachweis verspreche er sich sehr wenig. Redner schließt: „Wir werden in die Bahnen unseres unvergeßlichen Führers Eugen Richter, der uns gestern vor einem Jahre entrissen, fortfahren zu wirken für Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden zum Wohle des Vaterlandes“.

Abg. **v. Dirksen** (Rpt.) meint, er könne Mugdan beipflichten, daß ein gewisses Gefühl der Befreiung durch weite Kreise des Volkes gehe, daß die Vorherrschaft des Zentrums auch auf sozialpolitischem Gebiete gebrochen sei. Redner polemisiert alsdann gegen die Sozialdemokratie. Während die Rechte fortgesetzt zustimmt, entsteht bei den Sozialdemokraten ein großer Lärm.

Abg. **Kaden** (Soz) unterbricht den Redner und ruft ihm, als dieser auf die Besoldungsverhältnisse der Konsumvereins- und Gewerkschaftsbeamten zu sprechen kommt, die Worte „Lügner, Frechheit“ zu.

Präsident Graf **Stolberg** erteilt, nachdem er sich mit Mühe Ruhe verschafft hat, dem Abg. Kaden einen Ordnungsruf.

Redner kommt dann auf den Nationalverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zu sprechen, und führt aus, nichts könne für den Verband mehr Propaganda und Reklame machen, als die andauernden Beschimpfungen von Seiten der Sozialdemokraten. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Die Gelder für die sozialdemokratische Agitation würden den Arbeitern erpreßt. (Großer Lärm b. d. Soz. Unterbrechungen, die Präsident Graf **Stollberg** zurückweist.) Dirksen schließt mit der Hoffnung, daß die Sozialdemokraten von ihren Verhetzungen ablassen und mit allen arbeiten werden an der positiven sozialen Gesetzgebung zum Besten des deutschen Vaterlandes.

Abg. **Schuck** (wirtsch. Vgg.) meint, die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe müsse weiter ausgebaut werden. Die Sozialdemokratie sei darauf bedacht, den Mittelstand völlig aufzureiben. Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb reiche nicht aus. Der Maximalarbeitstag sollte nicht nur für Fabrikarbeiterinnen, sondern auch für weibliche Angestellte in den übrigen Betrieben eingeführt werden. Die Vorlage betr. die Arbeitskammern sei notwendiger, als die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Die Einsetzung einer ständigen sozialpolitischen Kommission würde ohne lange Reden im Plenum schnelle Arbeit liefern können.

Abg. **Korfanty** (Pole) legt dar, daß die Konservativen an der Sozialpolitik kräftig mitarbeiten wollten, stehe im Widerspruch mit der Haltung der Rechten im Abgeordnetenhause.

Abg. **Giesberts** (Zentr.): Nach den schönen hier gehaltenen Reden werde jetzt Zentrumspolitik ohne das Zentrum getrieben.

Vizepräsident **Kämpf** ruft den Abg. Korfanty nachträglich zur Ordnung, weil er am Schlusse seiner Rede geäußert, mit der Sittlichkeit habe die preußische Polenpolitik nichts zu tun, sie sei aufgebaut auf einem Sumpf und dieser Sumpf sei die Unsittlichkeit und die moralische Verkommenheit.

Abg. **Huë** (Soz.) weist die Angriffe Dirksens auf die Sozialdemokratie zurück. Unrichtig sei es, daß die Gewerkschaftsbeamten nur mit Geldern besoldet würden, die durch Erpressung von den Arbeitern beschafft würden. Die bürgerlichen Parteien seien stets Gegner des sozialen Fortschritts gewesen.

Abg. **Pauli**-Potsdam (Kons) stellt gegenüber Hue fest, daß die Rechte stets bei der Sozialpolitik mitgearbeitet habe.

Morgen: Dritte Lesung des Nachtragsetats für Südwestafrika. Interpellationen betr. Strafprozeßordnung, Wahlbeeinflussung und Verhältnisse der Privatbeamten.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Das Haus mimmt zunächst den Antrag der Geschäftsordnungskommission an, die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung der Redakteure Molkenbuhr-Halle a. S., Wittmaack-Magdeburg und Dornheim-Erfurt wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses durch mehrere im Juni v J. erschienene Artikel nicht zu erteilen.

Darauf wird die Beratung des Eisenbahnetats bei der allgemeinen Besprechung der Angelegenheiten der Beamten und Arbeiter fortgesetzt.

Hierzu liegt ein Antrag Trimborn (Ztr.) vor, der die Besserstellung der Betriebssekretäre verlangt, und ein freisinniger Antrag, der für eine Gehaltserhöhung der Lokomotivführer eintritt.

Von den freisinigen Gruppen ist außerdem ein Antrag eingegangen:

Die Regierung zu ersuchen, bis zur dritten Beratung des Staatshaushaltsetats ihr Einverständnis dahin auszusprechen, daß das Gehalt der Eisenbahnassistenten derart festgesetzt wird, daß das Endgehalt von 3000 Mark in den bisherigen Dienstaltersstufen erreicht wird.

Abg. Dr. **Schröder**-Kassel (natl): Eine durchgreifende Neuregelung der Gehälter aller Eisenbahnbeamten und Arbeiter ist notwendig.

Abg. **Lüdicke** (freik.): Wir dürfen in staatlichen Betrieben keine Sozialdemokraten dulden.

Abg. **Ernst** (fr. Vg.): Das nach Hunderttausenden zählende Heer der Beamten und Arbeiter in ihren berechtigten Wünschen zufriedenzustellen, ist ja schwer, aber nicht unmöglich. Vor allem gehören dazu humane Behandlung und eine den Zeitverhältnissen entsprechende Besoldung. Die Lokomotivführer haben wohl die allerschwerste Aufgabe und werden auch am schnellsten in ihrem Dienst aufgebraucht. Deshalb haben wir in unserem Antrage gewünscht, daß das Gehalt der Lokomotivführer auf 2500 Mark heraufgesetzt wird Eigentümlich berührt es, daß man bei verschiedenen Beamtengruppen zwar die Anfangsgehälter erhöht, die Endgehälter aber auf dem alten Stand gelassen hat. Es muß ältere Beamte schmerzlich berühren, wenn man ihre langjährige Dienste nicht anerkennt. Zu ihnen gehören außen den Lokomotivführern auch noch die Schirrmeister, Telegraphisten, Lademeister, Wagenmeister, Maschinenwärter bei den elektrischen Anlagen. Ich möchte empfehlen, daß der Herr Minister bei der allgemeinen Beamtenaufbesserung darauf dringt, daß auch diesen älteren Beamten eine Gehältserhöhung zuteil wird, und zwar unter Belassung der jetzigen Dienstjahre.

Abg. **Strosser** (kons.) bringt Wünsche der Eisenbahnkanzleibeamten vor. Den sozialdemokratischen Umtrieben in den staatlichen Betrieben muß mit aller Macht entgegengetreten werden.

Minister **Breitenbach** erwidert, bis jetzt seien überwiegend die Beamten des Außendienstes besser gestellt worden, eine systematische Gehaltsregelung bleibe für das nächste Jahr vorbehalten. Die Urlaubsgewährung sei immer eine Wohltat, die sich nach dem Verhalten der Angestellten richte; es sei jedoch festgestellt, daß mindestens 98 Prozent Urlaub erhalten.

Abg. **Hammer** (kons.): Allen Zivilanwärtern im äußeren Dienste sollte man mehr entgegenkommen und ihnen bessere Stellen einräumen. Von der letzten Gehaltserhöhung ist den Beamten nicht viel geblieben, denn man hat die Mieten in den Beamtenwohnhäusern erhöht, so daß den Beamten wenig über zehn Mark von der Zulage übrig bleiben.

Abg. Dr. König-Kassel (Ztr.) verspricht sich eine günstige Wirkung von einer weiteren Förderung der Töchterhorte für Eisenbahnbeamte.

Ein Schlußantrag wird angenommen. (Auf der Rednerliste stehen noch etwa 50 Namen.) Eine große Anzahl von Rednern bedauert unter der wachsenden Heiterkeit des Hauses, durch den Schluß der Besprechung verhindert zu sein, für die Wünsche bestimmter Beamten und Arbeiter eintreten zu können. Damit sind die Angelegenheiten der Beamten und Arbeiter erledigt. Die dazuvorliegenden Anträge werden der Budgetkommission überwiesen

Es folgt der Titel: Tagegelder und Umzugsgelder.

Abg. v. **Brandenstein** (kons.): Der Minister hat in der Budgetkommission erklärt, daß zur Benutzung der ersten Wagenklasse nur die höheren Beamten, einschließlich der Assessoren und Baumeister, berechtigt seien. Tatsächlich wird die erste Klasse aber auch von Beamten benutzt, die nicht hineingehören, schon ihrem Aussehen nach. Oft lassen sich solche Herren noch einen besonderen Wagenabteil reservieren, und die Schaffner stehen auf ihrer Seite. Es scheint bald, daß die Eisenbahnbeamten es nicht gern sehen, wenn noch andere Leute außer ihnen die Eisenbahn benutzen. (Heiterkeit.) Die Herren führen sich in der ersten Klasse höchst ungebührlich auf.

Minister **Breitenbach**: Als Chef der Eisenbahnverwaltung kann ich wohl mit Sicherheit annehmen, daß meine Beamten sich so benehmen werden, wie es ihrem Range zukommt. Ich würde es auf das äußerste mißbilligen, wenn meine Beamten nicht diejenigen Rücksichten walten lassen würden, die sie gegen das Publikum zu nehmen haben. Ich würde gegen solche Uebergriffe mit der äußersten Strenge einschreiten.

Abg. **Busch** (Ztr.): Die Aeußerungen des Herrn v. Brandenstein dienen nicht dazu, das Ansehen unseres preußischen Beamtenstandes, auf den wir stolz sind, zu heben.

Abg. **Funk** (fr. Vp.): Auch wir müssen die Angriffe des Herrn von Brandenstein mit aller Schärfe zurückweisen.

Der Titel wird bewilligt. Beim Titel: Remunerationen, Unterstützungen und Ausgaben für Wohlfahrtszwecke fragt

Abg **Busch** (Ztr.): Nach welchen Grundsätzen werden vom Minister die Unterstützungsgelder verteilt? Eine Erhöhung der Remunerationen und Unterstützungen ist notwendig.

Abg. **Macco** (natl.) bringt den Fall eines Lokomotivführers vor, der 27 Stunden hintereinander Dienst verrichten mußte. Der Redner bittet den Minister, dafür zu sorgen, daß die Beamten ausreichende Ruhezeit haben.

Der Titel wird bewilligt.

Nach einer kurzer Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf Präsident v. Kröcher erklärt, daß der Kultusetat noch vor Ostern in Angriff genommen werden solle, wird die Weiterberatung vertagt

DEUTSCHES REICH

Die Thronfolge in Braunschweig. Wie in sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet,

dürfte zum Regenten des Herzogtums Braunschweig Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, ausersehen werden.

Der 86. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold. Anläßlich seines 86. Geburtstages hat der Prinzregent Luitpold eine Anzahl von Begnadigungen von Militär- und Zivilpersonen verfügt. – Dem Münchener Veteranenverein der Feldzugteilnehmer schenkte der Prinzregent 5000 Mark zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen aus den Kriegsjahren 1870/71.

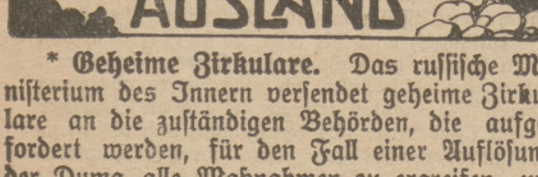
Eine Gedächtnisfeier für Eugen Richter wurde am Sonntag von dem Zentralausschuß der Freisinnigen Volkspartei auf dem alten Luisenstädtischen Kirchhofe am Grabe Eugen Richters abgehalten. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich eine große Zahl von Abgeordneten, Delegierten und Berliner Parteifreunden eingefunden, um am Todestage Eugen Richters das Gelöbnis zu erneuern, in seinem Geiste weiter arbeiten zu wollen. Als Vorsitzender des Zentralausschusses hielt Abg. Schmidt-Elberfeld eine von Herzen kommende und zu Herzen dringende Ansprache.

Im Zentralausschuß der Freisinnigen Volkspartei hielt nach Vornahme der Wahlen Abg. Dr. Wiemer ein eingehendes, mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Referat über die Auflösung des Reichstages und die Neuwahlen. Er kennzeichnete die gegenwärtige politische Lage und die Aufgaben des entschiedenen Liberalismus. Zum Schluß erteilte der Zentralausschuß den Auftrag, für Mitte September die Einberufung eines allgemeinen Parteitages nach Berlin vorzubereiten. Mit Rücksicht auf die Verhandlungen dieses Parteitags beschloß der Zentralausschuß, von der Besprechung des letzten Punktes der Tagesordnung: Aufgaben der Partei in bezug auf Organisation und Agitation abzusehen, da diese Fragen auf dem allgemeinen Parteitag ohnehin Gegenstand der Besprechung sein werden.

Gewerbenovelle. Es soll in der Absicht der Regierung liegen, auch noch die Gewerbenovelle, die der vorige Reichstag bereits in der zweiten Lesung angenommen hatte, in dieser Session wieder vorzulegen und, wenn möglich, bis Pfingsten zur Annahme bringen. Die Novelle bezweckt bekanntlich die Einführung des sogenannten kleinen Befähigungsnachweises für Bauunternehmer.

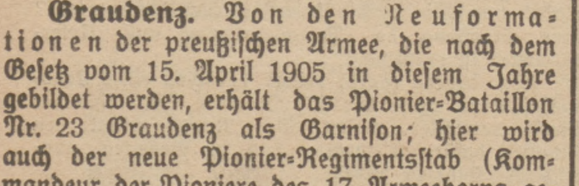
Eine neue Reichsbanknebenstelle wird am 2. April ds. Js. in Berlinchen mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

Hamburgische Staatsanleihe. Die beiden unter Führung der Norddeutschen Bank in Hamburg und der Kommerz- und Diskontobank stehenden Konsortien haben sich vereinigt, um eine 4prozentige bis 1915 unkündbare Hamburgische Staatsanleihe von 60 Millionen Mark zu übernehmen; die Anleihe soll im Laufe dieses Monats zur öffentlichen Zeichnung ausgelegt werden.



* **Geheime Zirkulare.** Das russische Ministerium des Innern versendet geheime Zirkulare an die zuständigen Behörden, die aufgefordert werden, für den Fall einer Auflösung der Duma alle Maßnahmen zu ergreifen, um einen Eisenbahnstreik zu verhindern.

* **Ermordung des bulgarischen Ministerpräsidenten.** (Gestern abend durch Extrablatt bekannt gegeben.) Als der Ministerpräsident Petkow mit den anderen Ministern im Borisgarten in Sofia promenierte, wurde er von einem entlassenen Beamten durch drei Revolverschüsse getötet. Der Handelsminister Grenadjew wurde am Arm verwundet.



Graudenz. Von den Neuformationen der preußischen Armee, die nach dem Gesetz vom 15. April 1905 in diesem Jahre gebildet werden, erhält das Pionier-Bataillon Nr. 23 Graudenz als Garnison; hier wird auch der neue Pionier-Regimentsstab (Kommandeur der Pioniere des 17. Armeekorps gebildet.

Graudenz. Promoviert hat der Kandidat der Philosophie und Staatswissenschaften Martin Belgard (Sohn des Stadtrats und Bankiers Heinrich Belgard), welcher nach praktischer Tätigkeit im Bankfach sich auf den Universitäten München und Berlin dem Studium der Finanzwissenschaften und der Nationalökomomie widmete, mit einer Arbeit: „Ueber Aufteilungen in den Ostprovinzen durch die Generalkommission, die Ansiedlungskommission, die Landbank und durch Private“ an der Universität Berlin zur Doktorwürde.

Dt. Eylau. Selbstmord hat der 32 Jahre alte unverheiratete technische Eisenbahnsekretär Gerschonke, der erst vor drei Wochen von Danzig nach Dt. Eylau versetzt und bei der Eisenbahnbetriebsinspektion tätig war, verübt. Der Unglückliche durchschnitt sich zunächst mittels eines Rasiermessers die Halsschlagader und brachte sich dann einen Schuß in die linke Schläfe bei. Die Leiche wurde nur mit einem Hemd bekleidet aufgefunden. Ein unheibares Nervenleiden soll Gerschonke in den Tod getrieben haben.

Elbing. Ein schwerer Unfall kam auf der Schichauwerft vor. Als in der Schlosserei eine Schiffsschraube gehoben werden sollte, versagte oder riß eine Hebekette. Beim Abgleiten der Schraube wurde der Schlosser Silinski derart an der Brust beschädigt, daß er sich nur noch aufzurichten und auf eine Bank zu setzen vermochte. Er konnte sich aber nicht mehr aufrecht halten; nach kaum drei Minuten erlöste ihn der Tod von seinen Qualen. Der Fall ist sehr tragisch, denn Silinski stand kurz vor der Hochzeit, hatte auch schon eine Wohnung für seinen künftigen Ehestand gemietet.

Elbing. Die Eisdecke des Frischen Haffs hat noch eine bedeutende Stärke und kann durch Lastfuhrwerke aller Art nach allen Richtungen hin befahren werden.

Danzig. Entgleist sind drei Personenwagen des gemischten Zuges 904 während der Einfahrt auf Bahnhof Sierakowitz, einer Station der Nebenbahn Karthaus-Lauenburg. Es wurde niemand verletzt; der Zugverkehr wurde nicht unterbrochen. An den entgleisten Wagen sind nur einige geringfügige Beschädigungen an den Untergestellen vorgekommen. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht aufgeklärt.

Danzig. Ein Gesetzentwurf über die Erweiterung des Stadtkreises Danzig ist dem Herrenhause zugegangen. Nach der Vorlage soll die Landgemeinde Tyrol mit dem 1. April d. J. von dem Landkreis Danziger Niederung abgetrennt und der Stadtgemeinde und dem Stadtkreise Danzig einverleibt werden.

Heinrichswalde. Ein neues Federwild soll in der Schnecker Forst gehegt werden. In diesem Frühjahr werden Fasanen ausgesetzt und Brutstätten für sie hergerichtet.

Osterode. Beim Tummeln auf dem Eise glitt der 8 Jahre alte Knabe Otto Henkel aus und rollte in den reißenden Fluß. Die Strömung riß den Knaben bis zur Drewenzbrücke, wo er mit dem Kopf im Sumpf stecken blieb und erstickte. – Ueberfahren wurde auf dem Bahnhof ein Bahnarbeiter vom Zuge und getötet.

Liebemühl. Große Mühe hat die Verbringung einer Lokomotive nach dem Eylingsee gekostet. Unterwegs war die über 300 Ztr. schwere Lokomotive, die zum Bahnbau Liebemühl-Mohrungen gebraucht wird, stecken geblieben. Die Lokomotive wurde in der Weise über das Eis geschafft, da mit Pferdekräften nichts auszurichten war, daß man sie auf über das Eis gelegten Schienen unter eigenem Dampf hinüberfahren ließ. Daraus kann man ersehen, wie groß zurzeit noch die Stärke des Eises des Eylingsees ist.

Pillau. Kollidiert ist der von Stettin kommende Dampfer Pionier bei der Einfahrt mit dem dänischen Dampfer Chr. Brobert, dem acht Planken und mehrere Spanten beschädigt wurden. Der dänische Dampfer lag fertig zum Ausgang nach Königsberg.

Königsberg. Zu dem Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt, der in den Tagen vom 27. bis 29. Juni in Königsberg tagt, werden zirka 200 Teilnehmer erscheinen. – Von der Straßenbahn überfahren und schwer verletzt wurde in der Nähe des Pillauer Bahnhofs eine Frau.

Tilsit. Zum unbesoldeten Magistratsmitglied ist an Stelle des verstorbenen Stadtrats Glaser Rentier Otto Bischoff gewählt. – Aufbesserung der Lehrergehälter wurde beschlossen. Das Grundgehalt der Volksschullehrer wird von 1050 auf 1150 Mark erhöht, das der Lehrerinnen um 100 Mk. und das Grundgehalt der Volksschuldirektoren auf 1600 Mk. Die ersten Lehrer an mehrklassigen Volksschulen, an denen kein besonderer Rektor angestellt ist, erhalten eine Funktionszulage von 200 Mark.

Hohensalza. Der Bau des Elektrizitätswerkes in Verbindung mit einer elektrischen Straßenbahn wird auf städtische Kosten ausgeführt. Auch wird die Stadt die Verwaltung des Elektrizitätswerkes in eigene Regie übernehmen.

Kempen. Ein Schadenfeuer hat das Vorwerk Ellguth, dem Prinzen Biron gehörig, vollständig eingeäschert. Da zur Zeit des Brandausbruches mit einer Dampfdreschmaschine gedroschen wurde, wird angenommen, daß das Feuer durch Funkenauswurf entstanden ist. Gebäude, sowie Inventar dürften genügend versichert sein.

Ostrowo. Ein Bahnunfall ist schon wieder von hier zu melden. Mit dem Personenzuge fuhr ab hier ein Mann im vierten Wagenabteil. Kurz vor der Station Bieniew muß ihm übel geworden sein, er ging plötzlich auf die Plattform, fiel hier herunter und zwar so unglücklich, daß er unter die Räder kam und auf der Stelle zermalmt wurde. – Einen Todessturz erlitt der Wirt Joseph Dobras aus Grandorf. Er fiel von einem mit Ziegeln beladenen Wagen und wurde dadurch so schwer verletzt, daß er auf der Stelle starb.

Schildberg. Genickstarre ist in Parzynow ausgebrochen. Bis jetzt ist ein Todesfall vorgekommen. Außerdem liegen noch mehrere Personen krank darnieder.

Samotschin. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich im nahen Freirode. Der 70 Jahre alte Arbeiter Borman aus Liepe war mit Holzfahren beschäftigt. Beim Fahren auf dem schrägen Wege stieß ein Rad des Gefährts gegen einen Stein, sodaß B. durch den entstandenen Ruck vom Wagen geschleudert wurde, wobei er sich das Genick und den Schädel brach. Der Verunglückte war auf der Stelle tot.

Gnesen. Den Mondlöschen wollten Bürger unserer Nachbarstadt Kletzko. Gegen 11 Uhr nachts bemerkten sie einen intensiven roten Lichtschein am Himmel. Flugs wurden Spritzen und Leitern mit Mannschaften in Bewegung gesetzt, um das angebliche Feuer zu löschen. Als die Kolonne die nahen Hügel erreicht hatte, gewahrte sie zu ihrem größten Erstaunen, daß der Feuerschein nichts anderes als der Mond war, der die Erschienenen höhnisch anglotzte. – So berichtet die „Gnes. Ztg.“



Thorn, den 12. März.

Die Ostmarkenfrage

wird in politischen Versammlungen in allen Teilen des Deutschen Reiches angeschnitten und, je nach dem Parteistandpunkt des Redners, mehr oder minder rosig beleuchtet. Interessant ist, wie sich dieser Tage auf einer Versammlung der nationalliberalen Partei in Frankfurt a. M. Professor Geffcken-Köln über die Ostmarkenfrage äußerte. Wir wollen vorausschicken, daß die reaktionären Parteien im gesamten Deutschen Reiche einen gleichen Standpunkt einnehmen, wie der nationalliberale Redner.

Nachdem Prof. Geffcken zunächst eine allgemeine Darlegung über das Verhältnis des Staates zu anderen Staaten, zum Untertan und einen geschichtlichen Rückblick gegeben, führte er u. a. an:

„Die Polenfrage ist in erster Linie wirtschaftlicher und sprachlicher Natur. Eine Versöhnungspolitik ist verfehlt, weil die Polen bis in die tiefsten Schichten durch Adel und Geistlichkeit fanatisiert sind und sich nicht versöhnen lassen wollen. Auch ein Germanisieren der Polen wird deshalb nicht möglich sein. Darum kommt es darauf an, innerhalb unserer deutschen Ostmark das Deutschtum möglichst zu stärken. Viel Gutes hat in dieser Beziehung schon der 1884 auf Anregung Bismarcks gegründete Ostmarkenverein geschaffen, die Regierung sollte in den Osten nur die besten ihrer Beamten schicken. Auch das Heer kann viel tun, um das Deutschtum zu stärken; deshalb ist die Erhaltung der kleinen Garnisonen im Osten wünschenswert. Ebenso ist die israelitische Bevölkerung dort als wichtiger Bundesgenosse zu begrüßen. Was die wirtschaftlichen Verhältnisse betrifft, so ist es vielleicht möglich, die aus Rußland kommenden deutschen Rückwanderer zur Ansiedelung zu gewinnen. Wesentlich aber ist eine tatkräftige Hebung des Verkehrswesens. Es müssen Kulturmittelpunkte geschaffen werden, Vereinshäuser, Bibliotheken usw., aber keine Universität, denn diese würde nur den Polen nützen. An eine Industrialisierung ist vorerst auch nicht zu denken, dagegen muß die Ansiedelung planmäßig dahin betrieben werden, daß auch auf dem Land das Deutschtum überwiegt und an Stelle des Großgrundbesitzes der kleine Grundbesitzer tritt. Gegen die Arbeit der polnischen Landbank wird nichts helfen, als daß man der Ansiedlungskommission das Enteignungsrecht gibt. Wesentlich ist endlich auch die Ausbildung des Genossenschaftswesens. Die Geschäftssprache der deutschen Behörden ist nach dem Gesetz von 1876 deutsch. Darauf sollte namentlich bei den Gerichten größerer Nachdruck gelegt werden. Wenn ein Zeuge, der vor Gericht erklärt, er könne nicht deutsch, den Dolmetscher selbst bezahlen muß, wird er plötzlich deutsch sprechen können. Auch die Versammlungssprache sollte nur deutsch sein dürfen, die Zeitungen sollten nur in deutscher Sprache erscheinen. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Polenfrage nicht angesehen werden möge als eine Frage des preußischen Ostens, sondern als eine Frage des ganzen deutschen Volkes, bei der es sich um die Erhaltung des deutschen Wesens unseres führenden Staates handelt.“

So weit der politische Scharfmacher. Uns und anderen freiheitlichen Fortschrittlern dünkt aber, daß deutsches Wesen nicht durch eine Politik erhalten wird, die dem deutschen Rechtsgefühl widerspricht, nicht durch eine Unterdrückung der Muttersprache, womit nur neue Erbitterung geschaffen wird, und noch weniger durch Vertreibung vom heimatlichen Boden im Gegensatz zur Gerechtigkeit und Kultur. Die Ausführung des kleinlichen Vorschlags, sogar für Zeitungen die deutsche Sprache vorzuschreiben, würde Deutschland vor aller Welt lächerlich machen.

– **Personalien.** Der Regierungsbaumeister des Hochbaufaches Michael Rudolph ist von Danzig nach Duisburg versetzt, Betriebsingenieur Biedermann von Allenstein nach Danzig. Dem Lokomotivführer Fischer in Thorn ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Der Gerichtsvollzieher Eichholz bei dem Amtsgericht in Neustadt ist als Gerichtsvollzieher der 1. Gehaltsklasse an das Amtsgericht in Schwetz versetzt.

– **Zum Besuch des Herrn Oberpräsidenten** ist noch nachzutragen, daß neben der Bahn Thorn-Scharnau auch der Bau der Lehrerseminare Gegenstand der Verhandlungen war. Nach den Verhandlungen besichtigte der Herr Oberpräsident unser Stadttheater und ließ sich vor Beginn des Festmahls durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Kersten im Artushof die erschienenen Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums vorstellen. Die Abfahrt des Herrn Oberpräsidenten und der Herren seiner Begleitung nach Danzig erfolgte gestern um 4,20 nachmittags.

– **Die Reorganisation der Zentrumspartei in der Ostmark** bezeichnet die klerikale „Köln. Volksztg.“ als ein dringendes Bedürfnis. Unter den dortigen Zentrumsleuten seien zu viele abhängige Leute, besonders auch Beamte, die sogar oft leitende Stellungen in der Partei innehaben. In neuester Zeit macht sich der behördliche Druck vor allem in der antipolnischen Richtung geltend und da könnten nur wenige widerstehen. Bei den letzten Reichstagswahlen hätten im Osten die meisten deutschen Katholiken jede klare Zentrumsgesinnung vermissen lassen und sich teilweise nicht anders betragen, als rein willenlose Drahtpuppen der Regierung. Des weiteren zeige sich in der Zentrumspartei Schlesiens ein zu gouvernementaler Zug.

– **Von den Bau- und Kunstdenkmälern** der Proviz Westpreußen ist im vergangenen Jahre das den Kreis Rosenberg umfassende Heft erschienen. In diesem Jahre wird das 13. Heft, in dem der Kreis Stuhm bearbeitet ist, erscheinen.

– **Das diesjährige Provinzial-Schützenfest** findet Mitte Juni in Dt. Eylau statt und wird mindestens drei Tage dauern. Man rechnet auf eine Zusammenkunft von 600 Schützen. Als Festplatz ist städtisches Gelände in der Nähe des Stadtbahnhofes ausgewählt.

– **Der westpreußische Spiritusverwertungsverband** wählte in seinen Vorstand für das ausgeschiedene Mitglied Plehn-Kopitkowo und da der Verband nunmehr 18 Millionen Kontingent hat, von Nitykowski-Grellen auf Branin als achtes neues Mitglied und weiter als Schiedsrichter Heydemann-Ratstube.

– **Die Notwendigkeit der Preiserhöhung** aller Erzeugnisse des Buchdruckgewerbes wird jetzt auch behördlicherseits anerkannt. Die Kgl. Expedition des Deutschen Reichsanzeigers und Kgl. Preußischen Staatsanzeigers gibt bekannt, daß der Bezugspreis vom 1. April d. J. um zwanzig Prozent erhöht wird, von 4,50 Mk. auf 5,40 Mark vierteljährlich.

– **Standesamtliches.** Der Minister des Innern hat im kirchlichen Interesse angeordnet, daß die standesamtlichen Bescheinigungen über die Eheschließung, welche zum Zwecke der kirchlichen Trauung erteilt werden, fortan mit der Nummer des Heiratsregisters zu versehen sind.

Wechselstempelsteuer. Der Bundesrat hat beschlossen, hinter Absatz 1 der Ziffer 6 der Ausführungsbestimmungen zum Wechselstempelsteuergesetze folgenden neuen Absatz 2 einzufügen: Die Bestimmung des Absatz 1 Satz 1 findet keine Anwendung, wenn vom Ausland auf das Inland gezogene Wechsel, nachdem sie mit einer ordnungsmäßig verwendeten Wechselstempelmarke im gesetzlichen Betrage versehen worden waren, im Auslande weiter begeben und die ausländischen Indossamente nicht unterhalb der deutschen Reichsstempelmarke niedergeschrieben worden sind.

– **Erledigte Schulstelle.** Neugegründete Lehrerstelle an der katholischen Stadtschule in Briesen, kathol. (Meldungen bei dem Kgl. Kreisschulinspektor Kreutzer zu Briesen.)

– **Der Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe** kann heute auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. Der Verein wurde mit 45 Mitgliedern gegründet, heute zählt er 109 Mitglieder. In dem einen Jahre seines Bestehens hat er eine rege Tätigkeit entfaltet. Die erste Ausstellung des Vereins im vorigen Jahre war von Erfolg begleitet. Für dieses

Jahr sind drei Ausstellungen vorgesehen. Die erste soll im Mai-Juni stattfinden und besonders von auswärtigen bedeutenden Künstlern beschickt werden. Ferner ist eine Handarbeitsausstellung und schließlich eine Weihnachtsausstellung geplant. Die Lokalfrage, die den Verein bisher beschäftigte, ist nun in erfreulicher Weise gelöst. Soweit es die bescheidenen Mittel des Vereins gestatten, werden die ehemaligen Fabrikräume des Herrn Baumeisters Uebrik zu einer den modernen Anforderungen entsprechenden Ausstellungshalle eingerichtet. Die Räume sind ihrer Beschaffenheit nach für eine Kunstausstellung sehr geeignet. – Wie schon erwähnt, findet heute abend im Artushof ein Vortrag von Herrn Wiesenbaumeister Stötzel über verschiedene Methoden der Malerei statt, zu dem auch Nichtmitglieder freien Zutritt haben. Daran schließt sich ein ein gemütliches Beisammensein an.

– **Die westpreußische Diaspora einst und jetzt** – lautet der Titel des Heftes Nr. 52 in den „Festschriften für Gustav-Adolf-Vereine", das Herrn Pfarrer F. Jacobi in Thorn zum Verfasser hat. Das interessante Werk ist allen Freunden der Diaspora zu empfehlen.

– **Viktoriapark.** Morgen und übermorgen, abends 6 Uhr beginnend, werden im großen Saale lebende Photographie-Riesenbilder zur Darstellung gelangen. Die Bilder, die Szenen ernsten und heiteren Inhalts darstellen, sind flimmerfrei und sehr deutlich.

– **Einigung im Schneidergewerbe.** In der gestern nachmittag um 3 Uhr begonnenen Sitzung der vereinigten Lohnkommissionen, die bis 8½ Uhr dauerte, wurde eine Einigung erzielt. Zunächst weigerten sich die Arbeitgeber zwar, den Verbandsagitator Krüger-Potsdam als berechtigten Vertreter der hiesigen Arbeitnehmer anzuerkennen, und lehnten jede Verhandlung ab. Schließlich kamen beide Parteien zu der Einsicht, daß eine Lösung der schwebenden Frage auf friedlichem Wege dem Streik vorzuziehen sei. In der darauf folgenden öffentlichen Versammlung machte Herr Manthey die Mitteilung, daß die Verhandlung der beiden Lohnkommissionen ein für die Arbeitnehmer günstiges Resultat gebracht habe. Der seitens der Arbeitnehmer aufgestellte **Tarif** wurde mit unwesentlichen Abänderungen bei einigen Positionen **angenommen** und mit der Gültigkeit vom 12. März 1907 ab auf 2 Jahre abgeschlossen. Herr Krüger führte dann aus, daß die Arbeitnehmer mit dem Erreichten wohl zufrieden sein könnten und nun an dem Gewonnenen festhalten mögen. Der Vertrag ist aber nur zwischen den Hirsch-Dunckerschen Arbeitnehmern und dem organisierten Arbeitgeberverbande abgeschlossen, so daß bei diesen die Arbeit von heute ab wieder aufgenommen werden sollte. Die Arbeitnehmer, die bei unorganisierten Arbeitgebern beschäftigt werden, dürfen, solange der Tarif nicht anerkannt wird, bei derartigen Firmen nicht arbeiten. Es wurde dann das Verzeichnis der organisierten, den Tarif anerkennenden Arbeitgeber verlesen. Dem Redner wurde für seine Bemühungen um das Zustandekommen des Tarifs von der Versammlung ein dreifaches Hoch ausgebracht. Herr Hinze verlas dann den Tarif. Aus der langen Reihe der Positionen seien nur folgende Preise erwähnt: Frack 14, 13, 12 Mk.; einreih. Gehrock 12, 11, 9,50 Mk.; zweireih. Gehrock 14, 13, 11,50 Mk.; Jackett 9, 8, 7 bezw. 10, 9, 8 Mark; Winter- und Sommerpaletot 12, 11, 10 Mark; Kaisermantel 13, 12, 11 Mk.; Pelzbezüge 12, 11, 10 Mk.; Tuch- oder Kammgarnweste 3,25, 3, 2,75 Mk.; Fantasieweste 3, 2,75, 2,50 Mk.; Tuch- oder Kammgarnhose 3,25, 3, 2,75 Mk. rc. Für erstklassige Firmen gilt die erste und zweite, für zweitklassige Firmen die zweite und dritte Klasse des Tarifs. Für Uniformarbeiten wurde nur eine Klasse festgesetzt. Von den Extrabestimmungen des Tarifs sei noch hervorgehoben: Die Arbeitszeit soll 12 Stunden dauern, der Mindestwochenlohn 18 Mk., der Mindeststundenlohn 35 Pf. betragen. Für Sonntags- und Feiertagsarbeiten ist ein Aufschlag von 30 % zu zahlen. Der Wochenlohn bei freier Station ist auf 8 Mk. festgesetzt. Die Arbeitnehmer, die für eigene Kunden arbeiten, sind berechtigt, die im Tarif vorgesehenen Preise zu stellen. Der Vorsitzende des Hirsch-Dunckerschen Verbandes, Herr Hinze, richtete dann an die Versammelten die Mahnung, auch nach dem Abschluß des Tarifs der Organisation treu zu bleiben und an ihrem Ausbau weiter zu arbeiten. Eine Anfrage, ob die vor dem Inkrafttreten des Tarifs begonnenen Arbeiten nun nach dem Tarif berechnet werden sollen, wurde vom Vorsitzenden als eine Rechtsfrage bezeichnet, über die der Vorstand noch nicht bestimmt habe; die Preisberechnung für derartige Arbeiten wurde dem Ermessen einzelner Abeitnehmer überlassen. Die Versammlung ließ nun die Lohnkommission in Anerkennung ihrer erfolgreichen Bemühungen hoch leben. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

– **Des Winters Rückkehr.** Nicht nur in Thorn und Norddeutschland ist der Winter wieder eingekehrt. Nach einer Meldung aus Wien ist auch dort Schneefall eingetreten. Einem warmen sonnigen Vormittag folgte plötzliche Kälte, die Schnee brachte. Die Niederschläge halten seitdem mit kurzen Unterbrechungen an. Der Wiener Wald und die Voralpen sind bis in die Täler hinab tief verschneit. Die Landwirte befürchten die Zerstörung der Wintersaaten. Alle Kulturen sind noch ganz unentwickelt. – Aus Paris wird berichtet: Aus allen Teilen der Provinz kommen wieder Nachrichten über heftige Schneefälle, so aus Perpignan, Lyon, Antun und Mauriac.

– **Stadttheater.** Am Mittwoch, den 13., wird die chinesische Theatertruppe der 8 heiligen Chunchusen unter Führung des Oberpriesters Tschin Maa ihre 2. und letztes Gastspiel geben. Auch das 2 Gastspiel beginnt mit dem Fuldaschen Lustspiel „Die Zeche" und wird mit dem Moserschen Schwank „Hektor" beschlossen. – Es sei an dieser Stelle noch bemerkt, daß die Gastspiele außer Abonnement stattfinden, der Verkauf der Billetts für sämtliche Plätze schon ab 10 Uhr an der Tageskasse beginnt. Donnerstag, Wiederholung des Schönthanschen Lustspiels „Klein Dorrit". Freitag: 10. und letzte Vorstellung im Zyklus: „Ultimo" von G. v. Moser. Sonnabend: Benefiz für Herrn Weigel: „Muttersegen" oder „Die Straßensängerin von Paris." – Voranzeige: Sonntag, den 17. März, nachm. (bei halben Preisen) Novität! „Kinder", Gymnasiasten-Komödie in 4 Akten von Robert Misch. Verkauf der Billetts ab Mittwoch, Sonntag abend: „Tanzhusar", Schwank in 3 Akten von Wilhelm Jacobi und Harry Pohlmann. (Reportoirestück sämtlicher großen deutschen Bühnen.)

– **Verdingung.** Im Bureau des Stadtbauamts fand heute ein Termin zur Vergebung der Pflasterarbeiten in der Talstraße zwischen Mellien- und Waldstraße statt. Es waren folgende Angebote eingegangen: Soppart 9 128,74 Mk., Smarra 9 184,38 Mk., Mehrlein 9415,58 Mk., Bliske 10 082,90 Mk.

– **Vom Schießplatz.** Die erste Rate der in diesem Jahre auf dem Schießplatz übenden Landwehrmannschaften traf gestern im Barackenlager ein, der Rest folgt heute. Die Uebung hat eine 12tägige Dauer.

– **Schwurgericht.** Zum Vorsitzenden für die am 8. April beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtssitzung ist Herr Landrichter Technau ernannt. Als Geschworene sind folgende Herren ausgelost: Zahnarzt Thaddäus von Janowski aus Thorn, Oberlehrer Dr. Carl Frommknecht aus Thorn, Fabrikbesitzer Josef Houtermans aus Thorn, Kaufmann Ernst Wendel aus Thorn, Ziegeleibesitzer Leo Jerusalem aus Rudak, Kaufmann Max Goldstandt aus Loebau, Vorschußvereins-Direktor Schlesinger aus Neumark, Baugeschäftsinhaber Wilhelm Mehrlein aus Thorn, Gutsverwalter Ferdinand Temme aus Botschin, Rittergutspächter Heinrich Blum aus Kl.-Wibsch, Rittergutsbesitzer Arthur Scheffler aus Hohenkirch, Gutspächter Goertz aus Wardengowo, Gewerbeinspektor Albert Wingendorf aus Thorn, Steuerinspektor Arno Albath aus Strasburg, Kaufmann Georg Dietrich aus Thorn, Baugewerksmeister Konrad Schwartz aus Thorn, Domänenpächter Erich Weise aus Schönfließ, Kaufmann Max Scharwenka aus Culmsee, Maurer- und Zimmermeister August Huckauf aus Strasburg, Kaufmann Karl London aus Thorn, Bankdirektor Hermann Asch aus Thorn, Professor Albert Wittko aus Culm, Kaufmann August Blumenstein aus Culm, Rittergutspächter Otto Richter aus Biskupitz, Gutsbesitzer Adolf Henschel aus Culmsee, Gutsbesitzer Hugo Borrmann aus Bachottek, Gutsbesitzer Albert Steffen aus Räumung Kruschin, Kaufmann Dagobert Gerson aus Thorn, Domänenpächter Carl Miske aus Glasau und Administrator Otto Schendel aus Treuhausen.

– **Einen argen Reinfall** erlebte vor der Thorner Strafkammer der Besitzer und Bierverleger Adolf Bauermeister aus Mocker, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde B. ist wegen schweren Diebsstahls bereits mit 6 Monaten Gefängnis vorbestraft. Gegen ihn war im Herbst des Jahres 1905 ein Strafverfahren eingeleitet worden, weil er seinem Einwohner, dem Tischlermeister Hammermeister in Mocker, Holz, ferner 40 Mark bares Geld entwendet haben sollte. Er wurde dieser Straftaten auch für überführt erachtet und durch Urteil der hiesigen Strafkammer vom 19. Februar 1906 zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte zwar Revision eingelegt, doch wurde diese verworfen. Trotzdem beruhigte sich der Angeklagte bei dem Urteil nicht. Er hat es schließlich erreicht, daß die Sache im Wiederaufnahmeverfahren noch einmal zur Verhandlung gelangte. Er bestritt, die Straftaten begangen zu haben. Die Beweisaufnahme fiel indessen zu seinen Ungunsten aus, so daß das am 19. Februar v. J. ergangene Urteil aufrecht erhalten wurde. – Die Straftat, die dem Angeklagten in einer zweiten Sache zur Last gelegt war, betraf schwere Urkundenfälschung. Der Kaufmann Oterski von hier hatte im Oktober vorigen Jahres gegen den Besitzer Paul Leichnitz aus Schillno und den Angeklagten aus einem Wechsel über 350 Mark eine Forderung von 60 Mark gerichtlich eingeklagt. Leichnitz bestritt die Echtheit seiner Namensschrift auf dem Wechsel und erklärte sich im ersten Termine bereit, sie abzuschwören. In dem zum Zwecke der Eidesleistung anberaumten neuen Termine weigerte sich Leichnitz aber, den Eid zu leisten, erkannte vielmehr den Klageanspruch an. Die Folge davon war, daß er nach dem Klageantrage verurteilt wurde. Inzwischen hatte sich der Angeklagte von Leichnitz eine eidesstattliche Versicherung verschafft, wonach Leichnitz im Gegensatz zu der im Termine abgegebenen Erklärung bemerkte, daß er die Namensschrift auf dem fraglichen Wechsel doch geleistet habe. Da der Prozeßrichter eine strafbare Handlung für vorliegend ansah, übergab er die Prozeßakten der Staatsanwaltschaft. Aufgrund angestellte Ermittelungen erhob diese gegen Bauermeister Anklage, mit der Behauptung, daß er die Namensschrift des Leichnitz auf dem Wechsel gefälscht habe. Leichnitz, der als Zeuge vernommen wurde, bekundete eidlich, daß er seinen Namen auf den Wechsel nicht gesetzt, mit dieser Handlung auch niemanden beauftragt habe, daß er nicht wisse, wie sein Name auf den Wechsel gekommen sei. Daß er auf Verlangen des Bauermeister diesem die eidesstattliche Versicherung ausgestellt habe, gab er zu. Er will hierzu von Bauermeister bestimmt und über den Inhalt der Versicherung sich nicht klar gewesen sein. Der Vertreter der Anklagebehörde hielt den Angeklagten auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme für überführt. Er beantragte, den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus zu verurteilen. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren.

– **Gefunden:** Ein gelbes Portemonnaie, drei Handtücher, ein Laken. eine Wäscheleine, zwei Beutel mit Mehl und ein Staubtuch.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,40 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur – 1, höchste Temperatur + 3, niedrigste + 2, Wetter: bewölkt; Wind: nordwest; Luftdruck 27,8.

Podgorz. Verhaftet wurde ein „Reisender", der sich auf den Höfen der hiesigen Grundstücke zu schaffen machte. Es erwies sich, daß der Festgenommene aus dem Gefängnis entlassen worden war. Der Mann wurde der Staatsanwaltschaft in Thorn zugeführt. – Revidiert wurden durch den Superintendenten Waubke-Thorn die hiesigen Kirchenkassen. Bei der Kirchenkasse wurde festgestellt: 4806,83 Mk. Einnahmen, 4225,35 Mk. Ausgaben, 580,45 Mk. Bestand. In der Pfarrstellenkasse: Einnahme 3446,74 Mk., Ausgaben 3354,00 Mk., Bestand 92,74 Mk.



Eine grausige Familientragödie spielte sich, wie bereits gestern gemeldet, in Dresden ab. Hier hat der Königliche Oberförster a. D. Wilsdorf seine Frau, seine drei Söhne und zwei Töchter ermordet, die dritte Tochter schwer verwundet und dann sich selbst erschossen. Als Motiv werden unglückliche Familienverhältnisse durch Geldsorgen bezeichnet. Ueber die näheren Umstände der schrecklichen Tat wird folgendes berichtet: Der Oberförster a. D. Wilsdorf fand es schon lange schwierig, seine Familie mit seiner Pension durchzubringen. Die Geldsorgen häuften sich, und so faßte er den Entschluß, sich, seine Frau und seine sechs Kinder zu ermorden. Seit Freitag haben die Hausbewohner von der Familie nichts gehört, aber niemand kümmerte sich darum. Erst Montag früh, als der Hausverwalter das Milchkännchen vom Sonntag noch unberührt vorfand, holte er die Polizei, die die Tür gewaltsam öffnen ließ. Den Eintretenden bot sich ein furchtbarer Anblick. Auf dem Fußboden, ausgekleidet, lag der blutüberströmte Körper der ältesten Tochter. Da die Unglückliche noch Lebenszeichen von sich gab, hob man sie auf und brachte sie später nach dem Krankenhause. Im anstoßenden Schlafzimmer, in dem die erwähnte Tochter mit der Mutter zusammen zu schlafen pflegte, lag, in ihrem Bette ausgestreckt, der Leichnam der Mutter mit einem Schuß durch die Schläfe. Durch den Knall scheint die älteste Tochter erwacht zu sein, denn offenbar hat sie dem Mörder verzweifelte Gegenwehr entgegengesetzt. Die Möbel im Schlafzimmer zeugen von einem starken Kampf, der scheinbar damit endete, daß das junge Mädchen, durch mehrere Schüsse schwer verwundet, im Nebenzimmer zusammenbrach. Dann hat der verzweifelte Mann seine fünf anderen Kinder, zwei Töchter und drei Söhne, die in einem großen Zimmer zusammenschliefen, gleichfalls erschossen. Der Mörder selbst lag in seinem Arbeitszimmer auf dem Sofa ausgestreckt tot mit einem Schuß durch den Kopf. Der Mann ist 51 Jahre alt, die älteste Tochter 22 und die jüngste Tochter elf Jahre. Weiter wird gemeldet, daß – wie jetzt festgestellt wurde – sämtliche Familienmitglieder im gegenseitigen Einverständnis sich von ihrem Vater haben erschießen lassen. Nur die 22-jährige Tochter Dora, die die Wohnung betrat, als bereits ihre Geschwister und ihre Mutter erschossen waren, hat mit dem Vater einen schweren Kampf ausgeführt. Die jüngsten zwölfjährigen Söhne sind Zwillingsbrüder. Der 1855 zu Crottendorf geborene Mann war Oberförster in Jöhdorf.

Zum Prozeß gegen von Hertzberg-Lottin und Genossen wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz bei der Kornsilo-Verwaltung, der bekanntlich nach dreitägiger Verhandlung am 16. Februar mit dem Freispruch sämtlicher Angeklagten durch die nach Neustettin detachierte Strafkammer endete, wird nunmehr berichtet, daß die Oberstaatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil Revision eingelegt hat.

Zu erwürgen versuchte in Paris Wagenbauarbeiter Jolibois im Hotel Montmartre eine Frau, mit der er dort abgestiegen war. Als der Besitzer des Hotels und ein Kellner ihn daran verhindern wollten, zog Jolibois einen Revolver, verwundete den Hotelbesitzer und tötete den Kellner. Als er dann von dem Polizeibeamten Monnier und dem Unterleutnant der Reserve der Kolonialinfanterie Cupillat verfolgt wurde, zog Jolibois von neuem seinen Revolver, tötete Monnier und verwundete Cupillat. Jolibois wurde dann durch Polizeibeamte verhaftet und mußte vor der Menge geschützt werden, die ihn lynchen wollte.

NEUESTE NACHRICHTEN

Allenstein, 12. März. Die hiesige Strafkammer verurteilte den **Redakteur Wladislaus Pienenzny** von der polnischen Zeitung „Gazeta Olstynska" wegen öffentlicher Aufforderung zum Schulstreik und Beleidigung der Regierung und der katholischen Geistlichkeit des Ermlandes durch die Presse zu **3 Monaten Gefängnis.**

Posen, 12. März. Der **Sokoltag,** der hier mit Vertretern aus ganz Deutschland zusammengetreten ist, hat beschlossen, im Sommer zum panslawistischen Sokoltag in Prag 250 preußisch-polnische Turner zu entsenden. Es verlautet, der Prager Sokoltag werde eine panslawistische **Demonstration** für den **preußisch-polnischen Schulstreik** inszenieren.

Berlin, 12. März. **Hauptmann v. Berke** vom Infanterie-Regiment Nr. 93, der gestern bei einem **Duell** auf dem Tegeler Platz durch einen Schuß in die Leber verwundet wurde, ist heute im Virchow-Krankenhause **gestorben.** (v. B. stammt aus Schönfließ im Kreise Allenstein).

Berlin, 12. März. Die Novelle zum Ansiedlungsgesetz, die noch in dieser Session dem Abgeordnetenhause zugehen soll, enthält **keinerlei** Bestimmungen über **Enteignungen.**

Dresden, 12. März. Die blutige **Tragödie** hat darin Aufklärung gefunden, daß der ehemalige Oberförster **Wilsdorf,** der seine Familie und dann sich selbst getötet hat, vor der Verhaftung stand, weil er amtliche Gelder unterschlagen hatte.

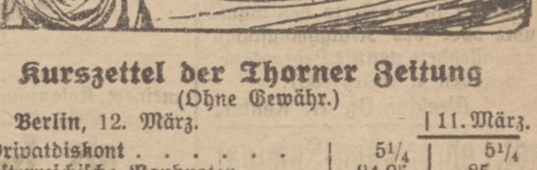
Braunschweig, 12. März. Der Landtag hat heute einstimmig den Antrag des Regentschaftsrates angenommen, dafür einzutreten, daß die **Wahl eines Regenten** vorgenommen werde.

Petersburg, 12. März. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur" teilt mit, daß die Gerüchte von einer beabsichtigten **Auflösung der Duma** aus der Luft gegriffen seien. (Das glauben wir nun doch nicht; denn die „Petersburger Telegraphen-Agentur" ist als offizielle russische Vertuschungsmaschine in Regierungssachen höchst unglaubwürdig. Anm. der Red.)

Marseille, 12. März. Durch einen Sturmwind wurde ein **Fabrikgebäude niedergerissen.** 9 Arbeiter wurden verschüttet, davon sind drei als **Leichen,** 6 mit schweren Verletzungen aus den **Trümmern** hervorgezogen.

London, 12. März. Ein **Komplott** soll gegen den **König von Italien** bestehen. Von Amerika ist angeblich ein Anarchist unterwegs mit dem Auftrage, den König zu ermorden.

Sofia, 12. März. Heute vormittag fand die **Obduktion** der Leiche des ermordeten Ministerpräsidenten **Petkow** statt. In der Nacht sind zwei Individuen verhaftet, die als Komplizen des Mörders verdächtig sind. Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß es sich um einen politischen Mord handelt und nicht um einen persönlichen Racheakt.



Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 12. März.		11. März.
Privatdiskont	5¼	5¼
Österreichische Banknoten	84,95	85,–
Russische „	215,25	215,25
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk 1905	96,25	96,75
3 pZt. „	84,80	85 25
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	96,30	96,90
3 pZt „	84,80	85,25
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. „ „ 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	93,50	93,60
3 pZt. „ „ II „	83,40	83,75
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,90	91,80
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	–,–	72,–
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	88,80	89,50
Gr. Berl. Straßenbahn	173,50	176,90
Deutsche Bank	241,–	241,30
Diskonto-Kom.-Ges.	180,90	181,25
Nordd. Kredit-Anstalt	120,–	120,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	199,25	203,50
Bochumer Gußstahl	229,50	234,30
Harpener Bergbau	212,25	216,–
Laurahütte	230,75	234,25
Weizen: loko Newyork	84⅜	85 –
„ Mai	190,–	190,–
„ Juli	189,50	189,75
„ September	187,–	187,50
Roggen: Mai	174,–	175,–
„ Juli	175,25	176,25
„ September	165,50	166,25

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des Anton und Apollonia Rafinski'schen Grundstücks Podgorz Blatt 43 ist aufgehoben.

Der Versteigerungstermin am 15. April cr. findet **nicht** statt.

Thorn, den 8. März 1907.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wir haben für die Schutzbezirke Ollek und Barbarken einen Holztermin auf

Sonnabend, den 16. März d. Js.,

im Gasthause zu Barbarken angesetzt.

Die Versteigerung ist öffentlich, meistbietend gegen sofortige Barzahlung und beginnt um 9½ Uhr vormittags.

Es gelangen folgende Sortimente aus dem diesjährigen Einschlage zum Verkauf:

A. Nutzholz.

Schutzbezirk Barbarken. 46 Stück Eichenlangholz mit 4,27 fm, 5 Stück Birkenlangholz mit 1 fm, 115 Stück Kiefernstangen 1. Klasse, 280 Stück Kiefernstangen 2. Klasse, 240 Stück Kiefernstangen 3. Klasse.

Schutzbezirk Ollek. 65 Stück Kiefernlangholz mit 17,39 fm, 110 Stück Kiefernstangen 1. Klasse, 200 Stück Kiefernstangen 2. Klasse, 190 Stück Kiefernstangen 3. Klasse.

B. Brennholz.

Schutzbezirk Barbarken. 7 rm Eichen-Kloben, 3 rm Eichenspaltknüppel, 4 rm Eichenrundknüppel, 4 rm Birkenrundknüppel, 10 rm Kiefernkloben, 73 rm Kiefernrundknüppel, 203 rm Kiefernreisig 1. Klasse.

Schutzbezirk Ollek. 398 rm Kiefernkloben, 202 rm Kiefernspaltknüppel, 42 rm Kiefernrundknüppel, 340 rm Kiefernstubben, 32 rm Kiefernreiser 1. Klasse, 120 rm Kiefernreiser 2. Klasse.

Thorn, den 8. März 1907.

Der Magistrat.

Königl. Gymnasium und Realgymnasium.

Zur Aufnahme und Prüfung derjenigen Schüler, welche zu Ostern in die Hauptanstalten oder in die Vorschule eintreten wollen, werde ich

Montag, den 25. März, 10 Uhr vormittags

bereit sein. Die Einschreibung der 6 jährigen Knaben, welche in die unterste Klasse der Vorschule eintreten sollen, erfolgt an demselben Tage um 11 Uhr. Die Knaben sind pünktlich vorzustellen und müssen Geburtsurkunde und Taufzeugnis vorlegen, desgleichen wenn sie von einer anderen Schule kommen, das Abgangszeugnis. Der Zeitpunkt für den Eintritt in die Sexta des Gymnasiums oder des Realgymnasiums ist das vollendete neunte Lebensjahr.

Thorn, den 4. März 1907.

Direktor Dr. H. Kanter.

Städt. Lehrerinnen-Seminar zu Thorn.

Aufnahme-Prüfung

Montag, den 18. und **Dienstag, den 19. März, vormittags 8 Uhr** (schriftlich),

Mittwoch, den 20. März, vormittags 8 Uhr (mündlich).

Die **Meldungen** dazu müssen bis **Donnerstag, den 14. März** eingereicht werden unter Beifügung folgender Papiere: 1. Taufschein. 2. Letztes Schulzeugnis. 3. Wiederimpfschein. 4. Aerztliches Gesundheitszeugnis.

Der Direktor.
Dr. Maydorn.

Gewerbeschule in Thorn.

Abteilung C: Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen. Beginn der neuen Kurse am 9. April d. J.

A. Hauswirtschaftliche Kurse.
1. Kursus für Kochen und Backen.
2. Kursus für Waschen u. Plätten.

B. Gewerbliche Kurse.
1. Kursus für einf. Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinenähen und Wäscheanfertigen.
4. Kursus für Schneidereien und Putzmachen.

Alle Kurse können halbjährlich belegt werden. Lehrpläne kostenlos durch die Direktion der Abteilung C.

Anmeldungen täglich im Geschäftszimmer — Seitenflügel parterre — 10—12 vorm. **L. Vollmar.**

Ein zu Ostern die Schule verlassender gesunder, kräftiger Knabe mit guten Schulkenntnissen kann als

Schriftsetzer-Lehrling

gegen Kostgeld eintreten. Lehrzeit 4 Jahre.

Buchdruckerei der „Thorner Zeitung"
Seglerstraße 11.

Ein mit Buchführung und kaufmännischer Korrespondenz durchaus

vertrauter Herr,

der möglichst auch Erfahrung im Verfrachtungsgeschäft besitzen soll, wird von größerer

Holzhandlung

für leitende Stellung gesucht. Angebote unter **W. Z. 1709** an **Haasensein & Vogler, A.-G., Köln.**

Friseur-Gehilfen

können sofort oder später eintreten, auch können sich **Lehrlinge** dortselbst melden. **H. Neumann,** Podgorz, Markt 54.

---

2 Schneidergesellen

bei höchstem Lohn für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein **H. Lipke, Schneidermeister, Thorn III,** Mellienstr 93.

Kutscher,

verheiratet, guter Pferdepfleger, findet sofort oder 1. April dauernde Stellung gegen Lohn und freie Wohnung bei

G. Soppart, Thorn III,
Fischerstraße 59.

Tüchtiger, nüchterner

Kutscher

(guter Pferdepfleger) p. sof. gesucht

Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
Neustädt. Markt 4.

Junger anständiger

Hausdiener

kann sofort eintreten.

Weitzmann, Bürgergarten.

Arbeiter

zuverlässig und nüchtern zum sofortigen Antritt gesucht.

Marcus Henius,
G. m. b. H.

Lehrling

stellt ein

Strehlau, Klempnermeister,
Coppernicusstr. 15.

Einen Lehrling

suchen wir zum April d. Js. für unsere Wein- u. Zigarrenhandlung.

Gebr. Casper,
Seglerstr. 24.

Sohn achtbarer Eltern findet in meinem Kolonialwaren- und Destillations-Geschäft

als Lehrling

Stellung.

E. Szyminski, Thorn,
Windstr. 1.

Gewandter

jüngerer Schreiber

zum sofortigen Dienstantritt gesucht.
Wille, Regierungsbaumeister.
Waldstraße 33 pt.

Tüchtiger, kräftiger

Arbeitsbursche

zum Wäscheausfahren findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

Auch 2 gewandte, tüchtige

Arbeiterinnen

welche eine gute, lohnende, dauernde Stellung sich erwerben wollen, zur Bedienung von Maschinen, können sich melden.

Dampfwäscherei „Frauenlob", Friedrichstr. Nr. 7.

Ein ordentlicher, kräftiger

Laufbursche

wird zum 1. April verlangt.
Seglerstr. 1, 1. Etg. im Kontor.

Ein schulfreies Mädchen

für den ganzen Tag gesucht.
Baderstraße 22, pt.

Aufwärterin wird gesucht.
Mellienstraße 70, II.

Aufwärterin, evangel., für den ganzen Tag gesucht.
Carl Dora, Friedrichstr. 10/12.

Fabrikmädchen

stellt ein

Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas,
Neustädt. Markt 4.

Neu! **Neu!** **Neu!**

sind meine unter D. R. G. M. Nr. 284 948 gesetzlich geschützten

Grabhügel-Bekleidungen.

D. R. P. angemeldet.

Billiger und praktischer als Zement.

Empfehle mich ferner zur Ausführung aller in mein Fach schlagender Arbeiten, wie **Anfertigung von Gittern, Toren, Bau- u. Kanalisations-Arbeiten usw.**

W. BERLIN, Schlossermeister
Turmstraße 10.
Generalvertreter der **Platt**'schen patentierten Gardineneisen u. Kessel.



W. Katafias



Mechaniker,
Thorn, Neustädt. Markt 24,
neben Königlichen Gouvernement.

Größte Reparatur-Werkstatt und Handlung

von Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Automaten, Apparaten, Haustelegraphen und sämtlichen Ersatzteilen. ~ Fahrradmäntel und -Schläuche billigst.

Teilzahlung gestattet. ~ Telefon-Nr. 447.

Möbel-Ausstattungs-Magazin

S. Wachowiak, Tischlermeister

Gerechtestr. 19/21 **THORN** Gerechtestr. 19/21

empfiehlt seine

selbstgefertigten grossen Möbelvorräte

in einzelnen Stücken, sowie

ganze Zimmereinrichtungen,

bestehend in Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,

kompl. Kücheneinrichtungen zu den **billigsten Fabrikpreisen**

Teilzahlung auf Wunsch gestattet.

• Grösstes Schuhwaren-Haus •

für

feinste Schuhwaren

Culmerstr. 5 **• H. Littmann •** Culmerstr. 5

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. ~ Breitestrasse 4.

Spezialgeschäft

für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

! **Weingroßhandlung**

J. Bourdonnay, St. Avold (Lothr.)

Spezialität: Gar. echt. **Rotwein** zu 50, 60, 70—100 Pfg. pro Liter. In Fässern von 25 Liter an.

Niedrigster Preise wegen an Unbekannte gegen Nachnahme.

---

250 Stück

Weber's Hausbacköfen

und Räucherapparate sind von einem Vertreter (früheren Handwerker) innerhalb eines Jahres in einem kleinen Bezirk verkauft worden, ein schlagender Beweis für die eminenten Vorzüge derselben. Die schriftliche Garantie und Probelieferung versteht sich bei meinen Patent-Backöfen auch dafür, daß dieselben bei viel weniger Heizmaterial besser ausgebackenes und appetitlicheres Brot und Gebäck liefern, als die Backöfen sämtlicher Nachahmer. Letzte höchste Auszeichnung: Karlsruhe 1906. Ueber 2000 Dankschreiben und Referenzen; billige Preise. Man verlange Drucksachen von einer meiner nächstliegenden Fabriken.

Anton Weber, Niederbreisig i. Rhld.;
Anton Weber, Rosdorf bei Göttingen.

Tüchtige Vertreter gesucht!

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

„Alte Berlinische". Begründet 1836.

Dividende pro 1907: 27¼ % der Jahresprämie der Tab. A bei Divid.-Modus I. — 2½ % der insgesamt gez. Jahres- und 1¼ % der ebenso gez. Jahres-Ergänzungs-Prämien bei Divid.-Modus II.

Nach Divid.-Modus II werden 1907 als Dividende bis zu 57½ % der Jahresprämie vergütet.

Ende 1905: Versicherungskapital	Mk. 237 178 593.
Bis Ende 1905 bezahlte Versicherungssummen	Mk. 115 789 555.

Gesamter Garantiefonds Mk. 37 649 245.

Die Gesellschaft übernimmt Lebens-Versicherungen (Zahlung voller Versicherungssumme bei Selbstmord nach 3 Jahren, bei Tod durch Duell nach 1 Jahr), sowie Sparkassen- (Kinder-) und Leibrenten-Versicherungen. Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die Direktion in Berlin SW., Markgrafenstr. 11—12, durch die Agenturen und die General-Agentur in Danzig, Karmelitergasse Nr. 5 II. **Oscar Schröder,** General-Agent und die Bezirks-Inspektion in Thorn **Oswald Horst.**

Agenten und stille Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung

---

Viktoria-Park

im grossen Saal.

Mittwoch und Donnerstag, den 13. und 14. März,
abends 6—8 Uhr:

Großes Welt-Theater.

Grosse Haupt-Vorstellung.

Die neueste Erfindung von 1907. Lebende Photographie-Riesenbilder von 5×5 m.
Flimmerfrei, klar und scharf.

Großartiges wissenschaftliches und fesselndes Programm.
Man muß staunen, lachen und weinen.

— (Alles nähere durch die Theaterzettel.) —

Preise der Plätze: Kassenöffnung um 5 Uhr. Billetts nur an der Kasse. Kinder Sperrsitz 30 Pf., Sitzplatz 20 Pf., Stehplatz 10 Pf. Erwachsene Sperrsitz 50 Pf., Sitzplatz 30 Pf., Stehplatz 20 Pf.

Es ladet freundlichst ein

Die Direktion.

Feinste

Fruchtmarmeladen

von

Himbeeren, Johannisbeeren, Aprikosen, Aepfeln, Kirschen, Pflaumen etc.

in Pfundgläsern und lose empfiehlt billigst

Oswald Gehrke.

Gezeichnete, angefangene und fertige

Weiß- und Filzwaren

als:

Parade- und Küchenhandtücher, Läufer, Decken, Tabletts, Wandschoner, Fenstermäntel, Chaiselonguedecken, Kissen, Journalhalter, Bürstentaschen etc. etc.

in grosser Auswahl

A. Petersilge.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Anstoß

erregt jede Nachahmung der **Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife v. Bergmann & Co, Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.**

Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtspickel, Pusteln 2c. à St. 50 Pf. bei:

Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., M. Baralkiewicz.

Ziehg. der **Freitag,** 22. März cr.

Journalisten-Lose,

à 3 M. Porto u. Liste 30 Pf. extra, 4480 Geldgew., darunter à **60,000, 30,000** M. 2c. bar. **Berliner-Königsberger Pferdelose** à 1 M., 11 Lose, auch sort. von beiden Lott., 10 M., Ziehg. 20. März resp. 29. Mai empf. d. Gen.-Deb.

Leo Wolff, **Königsberg i. Pr.** Kantstraße 2,
sowie hier alle Lotteriegeschäfte.

15000 Mark

im ganzen auch geteilt auf nur sichere Hypothek zum 1. April zu vergeben. Offerten unter **15000** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
Goldarbeiter
F. Feibusch, Brückenstr. 14 II.

---

1 Dampfmaschine

von ca. 8 PS. und

1 Koller-Knettisch

letzterer auch für Molkerei passend, beide tadellos erhalten, sind auch einzeln wegen Betriebserweiterung billig zu verkaufen. Die Maschinen sind noch bis April cr. im Betriebe zu sehen.

L. Sichtau & Co.,
Thorn-Mocker.

Schönes, fettes Fleisch
Roßschlächterei Araberstraße 9.
— Fernsprecher Nr. 446. —

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 13. März 1907
Abends 8 Uhr:

2. u. letztes Gastspiel der

8 heiligen Chunchusen

unter Führung des Oberpriesters Tschin Maa.

Dazu:

Die Zeche.

Lustspiel von Ludwig Fulda

und

HEKTOR.

Schwank von G. von Moser.

Donnerstag, den 14. März:

Klein Dorrit.

Sonntag nachm.: Kinder.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei.

Neustädt. Markt 5.

Täglich von abends 6 bis 11½ Uhr:

Frei-Konzert

von dem

Wiener Damen-Sextett

Direktion: **Julius Slonek.**

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Bäckerei in Berlin

mit gutem Patentofen, schönen Back- und Nebenräumen, sowie Wohnung, billig zu vermieten, geeignet zur Errichtung einer **Pfefferküchlerei** nach **Thorner Art** (Massenfabrikation). Evtl. Gewährung einer kurzen mietsfreien Zeit. Backutensilien nicht vorhanden, sonst alles in bester Ordnung. Off. an **Wilhelm Grünberg,** Friedenau bei Berlin, Bismarckstraße 13.

Frauen!

Original-Verdina-Pulver b. Stör., bess. wie teure Bäder! Preis M. 3,— per Nachn. (Bestandteile: Flor. Anthem. nob. plo.) **Karl Seidel, Berlin 13,** Pallisadenstraße 58.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen,** bei Frankfurt a. M.

Heirat Waise 25 Jahr, 200 000 M Vermög. wünscht Heirat mit charakterv. Mann wenn auch ohne Vermögen. Anonym zweckl. Offerten **Ideal Berlin 7.**

Eine herrschaftl. Wohnung
3. Et. von 6 Zimm., Badezimm. und großem Nebengelaß per 1. April 1907 zu vermieten.
Kaufhaus M. S. Leiser.

Eine freundl. Wohnung, besteh. aus 3 Zimmern u. Zub. mit Vorgrt. v. 1. April zu verm. Mellienstr. 123.

M. Zim. sof. z. verm. Bäckerstr. 7 pt.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 13. März 1907.

Neustädtische evangelische Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Superintendent Waubke.

Evang. Gemeinde Rudak-Stewken. Abends 6 Uhr: Passionsandacht in Stewken. Herr Pred. Hammer.

Evangelische Kirche zu Podgorz. ½8 Uhr: Passionsgottesdienst.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 61 — Mittwoch, 13. März 1907.

Loubets Trauer.

Wie schnell verblaßt doch der Ruhm dieser Welt! Auch Emile Loubet, ehemaliger Präsident der französischen Republik, hat diese traurige Erfahrung machen müssen. Er hat sein kummervolles Herz einem der wenigen Freunde von früher ausgeschüttet, die noch den Weg zu seiner Wohnung in der Rue Dante finden. „Als ich das noch hatte, was man die Macht nennt," so sagte Loubet, „sehnte ich mich nach Ruhe . . . Ja die Ruhe . . . Heute weiß ich, was für eine unerträgliche Langeweile sie bedeutet und wie unendlich trostlos sie ist . . . Und wie schnell hat man mich vergessen!" Und Loubet stieß einen tiefen Seufzer aus. „Ich glaubte," fuhr er fort, „daß meine politischen Erfahrungen, meine Beziehungen zu den verschiedenen Monarchen, meine Vertrautheit mit vielen schwierigen Fragen mir auch nach meinem Rücktritt einige Beachtung sichern würden. Und soll ich es sagen, lieber Freund? Ich rechnete darauf, daß gelegentlich die Männer des Tages zu mir kommen und mir ihre Sorgen anvertrauen würden, um sich meinen Rat zu holen; daß sie auf diese Weise mir altem Manne die höchste Ehre erweisen würden, die in einem solchen Umratfragen liegt . . . Aber es ist keiner gekommen. Mein Nachfolger muß seiner selbst sehr sicher sein; denn nicht ein einziges Mal hat er sich meine Erfahrungen zu nutze gemacht. Die Minister haben sich nie meiner erinnert, und Mollard, Mollard, den ich in die schwierigen Fragen des Protokolls eingeführt habe, ist niemals zur Rue Dante gekommen, wirklich niemals!" Loubets Miene verkündete eine tiefe Trauer. „Selbst die Journalisten lassen mich links liegen. Man interviewt mich nicht mehr. Für was hält man mich denn? Die Toten reiten schnell, heißt es . . . Die Lebenden auch! Ein Trost, ein einziger ist mir geblieben; ein einziger von den Freunden des Präsidenten Loubet hat auch den einfachen Bürger Loubet nicht vergessen. Vor ein paar Tagen erhielt ich seinen gütigen Besuch, und wir haben lange miteinander geplaudert . . ." Und mit dem Finger wies Loubet — so erzählt der „Crie de Paris" diese Szene — auf die mit einer Widmung versehene Photographie, die zwischen zwei Porzellanfiguren auf seinem Mahagoni-Schreibtisch steht: Es war das Bild des Königs von England . . .



Thorn, 12. März.

— **Konzert des Singvereins.** Wie bereits mitgeteilt, führt unser rührige Singverein am 14. April in der Garnisonkirche u. a. größere Bruchstücke aus dem Bühnenfestspiel Parsifal auf. Bekanntlich darf Parsifal, das monumentalste Tonwerk Wagners, nur in Bayreuth bei den Festspielen zur szenischen Darstellung gelangen, und diese herrliche Musik ist daher weiteren Kreisen so gut wie unbekannt geblieben. Dem Singverein ist es nun gelungen, nach vielen Unterhandlungen und beträchtlichen Kosten das Aufführungsrecht für die großartigen Tempelszenen und Gralsfeier dieses Tondramas zu erlangen, und wird somit Thorn wohl die erste Stadt unserer Provinz sein, in welcher größere Bruchstücke aus Parsifal dem Konzertpublikum zu Gehör gebracht werden. Es kann daher allen Musikfreunden nur dringend empfohlen werden, sich diesen seltenen Genuß nicht entgehen zu lassen, umsomehr, als neben Wagner auf dem Programm noch die Namen Bach und Beethoven glänzen werden, das Konzert also unter dem Dreigestirn unserer größten Tonheroen „Bach-Beethoven-Wagner" stehen wird. Das Orchester wird für diesen Zweck beträchtlich verstärkt werden, und die Solopartien sind teilweise durch auswärtige Solisten besetzt. Um allen Kreisen den Besuch dieses unvergleichlich interessanten Konzertes zu ermöglichen, wird trotz der bedeutenden Kosten, welche dem Verein aus den Aufführungen erwachsen, der Eintrittspreis ein sehr mäßiger sein.

— **Einen Beitrag zur Ernährungsfrage** finden wir in dem interessanten Büchlein „Die Kunst zu essen" (Tillges Verlag in Kopenhagen"). In einem Kapitel „Die Frau und die Kunst zu essen" wird ausgeführt: Die Frau muß für die Sache gewonnen werden — sonst, fürchte ich, sind die Aussichten gering; denn nicht nur der Mann, sondern ganz besonders auch die kleinen Kinder sind in der Ernährungsfrage von der Frau abhängig. Vorläufig ist sie — infolge von Atavismus, also ohne daß es ihr zu klarem Bewußtsein kommt — eine zähe Gegnerin.

Schon seit das Weib in grauer Vorzeit den Mann dazu verlockte, mehr zu essen, als ihm zuträglich war, ist eine außerordentlich gefällige, aber recht aggresive Gastfreiheit, die viel Schaden anrichtet, eine seiner vornehmsten weiblichen Tugenden gewesen. Die erste liebste Pflicht der Hausfrau scheint immer noch darin zu bestehen, den Gästen von des Tisches Ueberfluß mehr als gesund ist halbwegs aufzunötigen. Ja, der Verfasser erinnert sich noch sehr wohl der Zeit, wo man die Aufforderung der Wirtin hören konnte, „um ihretwillen" noch ein wenig mehr zu essen!

Jetzt lächelt man nur darüber, aber unseren Nachkommen werden die Haare zu Berge stehen bei dem Gedanken, andern zuliebe dem Körper ein über das Notwendige hinausgehende Maß von Nahrung zuzuführen. Denn sie werden rein instinktiv darüber klar sein, daß jedes einzige, den augenblicklichen Bedarf des Körpers übersteigende Lot Nahrung auf Kosten wertvoller Kraft, die dem Gehirndienst entzogen wird, weggeschafft werden muß. Daher kommt es, daß, sobald Verstopfung vorhanden ist, der Energievorrat so merkwürdig tief sinkt. Aber sebst wo gar keine schmerzhafte Obstruktion vorhanden ist, werden allein bei dem Passieren des Abfalls durch den zirka neun Meter langen, gewundenen Darmkanal an geistige und körperliche Kraft allzu hohe Anforderungen gestellt.

Und gerade einen sehr großen Teil des auf diese Weise entstehenden Unvermögens haben arme, wehrlose Männer jener etwas aggressiven Gastfreiheit, sanfter, liebenswürdiger Frauen zu verdanken.

— **Zur Wohnungsfürsorge.** Im Bereiche der Preußisch-Hessischen Staatseisenbahnverwaltung waren am 1. April 1906 im ganzen 42 900 staatseigene Wohnungen — 2100 mehr als im Vorjahre — für Eisenbahnbeamte und -Arbeiter vorhanden. Ferner waren mit Hilfe von Darlehen des Staates und der Arbeiter-Pensionskasse nahezu 8000 Wohnungen von Baugenossenschaften hergestellt. Um mit der Beschaffung von Wohnungen fortzufahren, wurden im Etat für das Jahr 1906 rund fünf Millionen Mark vorgesehen und der neue Etat für das Jahr 1907 sieht im ganzen $6^3/_{10}$ Millionen Mark vor, ungerechnet die Summen, die in den Baufonds für neue Bahnstrecken und umzubauende Bahnhöfe für Wohnungszwecke vorhanden sind. Schließlich ist noch beabsichtigt, dem Landtage den Entwurf eines neuen Gesetzes wegen Beschaffung von Wohnungen für gering besoldete Beamte und Arbeiter vorzulegen, nachdem über die der Eisenbahnverwaltung aus dem letzten sogenannten Kleinwohnungsgesetze zugefallene Summe von über neun Millionen Mark inzwischen Verfügung getroffen ist. Es darf mithin darauf gerechnet werden, daß mit dem Bau von Beamten- und Arbeiterwohnhäusern in recht großem Umfange fortgefahren wird.

— **Vorflut.** Das Oberverwaltungsgericht hat folgende Entscheidung getroffen: Die Ablassung des Wassers durch fremdes Eigentum wir nicht dadurch ausgeschlossen, daß der voraussichtliche Nutzen, welcher durch die Entwässerung entsteht, größer ist als die Kostensumme, welche der Grundbesitzer aufwenden müßte, um das Wasser auf seinem eigenen Grund und Boden abzuleiten. Nach § 16 des Vorflutedikts vom 15. November 1811 ist vielmehr im Interesse der Landeskultur dem Wasser derjenige Lauf zu geben, durch den der beabsichtigte Entwässerungszweck am leichtesten erreicht werden kann, ohne Rücksicht darauf, ob hierzu die Benutzung fremden Grundbesitzes nötig ist.

— **Jagdverpachtung an Ausländer.** Zur Verpachtung der Gemeindejagden an Ausländer ist die Genehmigung des Kreisausschusses erforderlich. In einzelnen Gegenden ist nun die Erfahrung gemacht, daß die Ausländer zwar hohes Pachtgeld bezahlen, dafür aber die Jagd unweidmännisch ausüben. Die Entrichtung der Ausländergebühr für Jagdscheine (40 Mk. jährlich) wird von den Pächtern oft dadurch umgangen, daß sie ein inländisches kleines Grundstück erwerben. Die Minister der Landwirtschaft und des Innern empfehlen deshalb Vorsicht bei Erteilung der Genehmigung.

— **Münzprägung.** Im Monat Februar sind in den deutschen Münzstätten für 2 059 000 Mark Doppelkronen und für 7 913 700 Mark Kronen, beide auf Privatrechnung, für 8 310 000 Mark Fünfmarkstücke, für 730 500 Mk. Fünfzigpfennigstücke, für 45 000 Mk. Zweipfennigstücke und für 42 000 Mark Einpfennigstücke geprägt worden.

— **Das Hochzeitsgeschenk der Provinz Westpreußen** für den Kronprinzen kam bei den Beratungen des Provinziallandtags zur Sprache. Es ist dafür ein Betrag von 21 797 Mark verausgabt worden, während der Landtag seinerzeit 20000 Mark bewilligt hatte. Der Mehrbetrag von 1797 Mk. ist erforderlich gewesen, um das Paneel des „Danziger Zimmers" im kronprinzlichen Palais zu Berlin dem Stil der angeschafften Möbel gemäß reicher und künstlerischer als veranschlagt auszugestalten. Die gesamten Kosten des Geschenkes haben übrigens 26 590 Mark betragen, doch sind 4793 Mk. aus dem Verfügungsfonds für 1905 entnommen.

— **Nogat-Regulierung.** Die Abordnung, welche dieser Tage bei den zuständigen Ministern wegen der Schiffbarmachung bezw. Regulierung der Nogat vorstellig wurde, hat die Zusicherung erhalten, daß dieses Projekt zur Durchführung gelangen soll. Da die Arbeiten mit größter Beschleunigung betrieben werden sollen, ist zu hoffen, daß die Anlegenheit im Interesse der Anwohner, der Deichverbände wie auch des Handels und der Schiffahrt recht bald ihre Erledigung finden wird.



Die Reifeprüfung eines Blinden fand am städtischen Johannes-Gymnasium zu Breslau statt. Der betreffende Prüfling heißt Hans Hirschstein, er steht im 23. Lebensjahre. Seit seinem 15. Lebenjahre ist Hirschstein erblindet und hatte sich für das Examen, welches er glänzend bestand, durch Privatunterricht vorbereitet. Er beabsichtigt, in Breslau neuere Sprachen zu studieren.

5 Millionen Steuern. Eine von der Stadtgemeinde Weinheim gegen den badischen Gesandten in Berlin, Grafen von Berckheim, angestrengte Steuerklage endigte zu gunsten der Gemeinde, der an Kapitalrentensteuer über fünf Millionen Mark zufließen.

Aufsehen erregender Selbstmord. In Wien hat sich der 83jährige Feldmarschalleutnant Pilsak Edler v. Wellenau, da ihn das Leben nicht mehr freute und ihn Krankheit quälte, am Fensterkreuz seines Wohnzimmers erhängt.

Erdbeben. Am Sonnabend wurden in Tanger fünf heftige Erdstöße und orkanartiges Getöse wahrgenommen.

Die boxenden Yankeeschönen. Man berichtet aus Newyork: Die schönheitsbedürftigen Amerikanerinnen haben soeben eine neue Lieblingsbeschäftigung zur Mode abgestempelt: das Boxen. Alle Damen, die darauf halten, durch einen schlanken, geschmeidigen Körper das Entzücken ihrer Landsleute zu erregen, haben sich mit Leidenschaft auf die neue Schönheitsmethode geworfen und Jack Cooper, der Boxlehrer, weiß kaum, wie er all den Ansprüchen gerecht werden soll. Täglich erscheinen eine große Anzahl Damen bei ihm, ihre Muskeln zu stählen, und auch in den Boudoirs der eleganten Damen hat die neue Mode bereits ihre Spuren zurückgelassen. Wo früher der zierliche Venezianer Spiegel hing, prangt jetzt in edler Fülle ein lederner Boxsack, an dem die sportfrohen Damen ihre häuslichen Uebungen verrichten. Der Boxlehrer Jack Cooper hat sich bereits einen ganzen Turngarten einrichten müssen und er spricht mit großer Befriedigung von den Erfolgen seiner Verschönerungsmethode. „Schwitzen, das ist die Hauptsache," erzählte Cooper einem Interviewer, „in diesem Garten habe ich schon einig tausend Pfund weggeboxt. Sie glauben nicht daß das so einfach ist? Ich könnte die fette Dame vom Zirkus schlank machen, wenn ich sie einige Monate vor einen Boxsack stellte. Nein, nein, von Diät halte ich nichts. Sehen Sie diese Dame, die dort mit dem Zehnpfund gewicht übt; sie zahlte einem berühmten Arzt 2000 Mk., um zu erfahren, was sie essen sollte, was nicht. „Schön und?" „Sie nahm wirklich dreißig Pfund ab. Aber damit reiste sie nach Europa, saß die ganze Zeit im Automobil, aß alles, was ihr schmeckte, und als sie zurückkehrte, hatte sie fünfzig Pfund zugenommen. Als ich diesen Winter anfing, mit ihr zu arbeiten, sagte ich ihr, daß sie es sehen könne, was sie wolle. Denken Sie, zehn Tage brauchte sie, um ihre Muskeln überhaupt gebrauchen zu können. Und nun ist sie ganz schlank, und sehen Sie selbst, was sie leistet."

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 3. bis 9. März 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Eigentümer Emil Struch. 2. Tochter dem Arbeiter Johann Friedrich Jochem. 3. Sohn dem Arbeiter Josef Glowacki. 4. Tochter dem Arbeiter Stanislaus Ceglarski. 5. Sohn dem Tischler Wladislaus Borowski. 6. Sohn dem Arbeiter Josef Wisniewski. 7. Sohn dem Arbeiter Gabriel Gdanietz. 8. Sohn dem Pfefferküchler Anton Macierzynski. 9. Tochter dem Arbeiter Michael Napierala. 10. Tochter dem Arbeiter Anton Wolski. 11. Tochter dem Arbeiter Bronislaus Brzozowski.

b) als gestorben: 1. Alfred Lapinski 11 Monate. 2. Anna Günther, geb. Stumpf 47 Jahre. 3. Arbeiter Friedrich Freiwald 46 Jahre. 4. Zimmergeselle Gustav Brennig 41 Jahre. 5. Uhrmacherwitwe Karoline Minder, geb. Tolksdorf 75 Jahre. 6. Angelika Suszynski 14 Jahre. 7. Fleischer Julius Spieß ein toter Knabe geboren. 8. Pensionierter Kassendiener Anton Krzemkowski 60 Jahre. 9. Pensionierter Weichensteller Josef Haska 53 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Arbeiter Heinrich Adolf Rüstau und Maria Küssow.

d) als ehelich verbunden: 1. Arbeiter Friedrich Wilhelm Otto Ekelmann mit Marianna Jaworski.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 11. März.

(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch bunt 726 Gr. 182 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr.
Normalgewicht inländisch grobkörnig 685—726 Gr.
167—169 Mk. bez

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 164—167½ Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 100—109 Mk. bez

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,40—11,30 Mk. bez.
Roggen- 10,90 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko
Neufahrwasser 9,15 Mk inkl. Sack Gd.

Auszug

aus dem Verzeichnisse derjenigen, bei der Königl. Regierungs-Hauptkasse zu Marienwerder hinterlegten zinstragenden Geldmassen, bei welchen die Einstellung der Verzinsung im Laufe des Vierteljahres vom 1. April 1907 bis 30. Juni 1907 nach § 53 der Hinterlegungs-Ordnung bevorsteht.

Lfde. Nr.	Des Hinterlegers: Namen und Stand	Des Hinterlegers: Wohnort	Betrag des hinterlegten Geldes ℳ	Betrag des hinterlegten Geldes ₰	Veranlassung der Hinterlegung und Bezeichnung der bezüglichen Rechtsangelegenheit	Bezeichnung der Behörde, bei welcher die Sache anhängig ist	Der Person, an welche der Betrag ausgezahlt werden soll: Name und Stand	Der Person, an welche der Betrag ausgezahlt werden soll: Wohnort	Des Spezial-Manuals: Band	Des Spezial-Manuals: Seite	Bezeichnung der Masse	Tag der bevorstehenden Einstellung der Verzinsung
14	Hehse, Gerichtsvollzieher	Thorn	51	20	Behufs Abwendung einer Zwangsvollstreckung. In Sachen der Schiffseignerin Witwe Magdalene Dauer geb. Pokrifka in Thorn c./a. den Holzhändler Schmul Don aus Pultusk in Rußland auf Grund des Beschlusses des Kgl. Amtsgerichts zu Thorn vom 21. Mai 1897 – 6 G 37/97 – ausgeführten Zwansvollstreckung.	Amtsgericht Thorn	Nach gerichtlicher Entscheidung.	–	110	177	Arrestmasse Dauer-Don.	30. Juni 1907.

Vorstehendes Verzeichnis wird hiermit unter Bezugnahme auf die §§ 53 bis 55 und 57 der Hinterlegungsordnung vom 14. März 1897 (G.-S. S. 249) öffentlich bekannt gemacht.

Marienwerder, den 20. Februar 1897.

Königliche Regierung, Hinterlegungsstelle.

Schwarze und farbige Kostümröcke empfehlen **J. Ressel & Co.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 6000 Ztr. oberschlesischer Kesselkohlen, Steinkohle, aus der Mathildengrube für das städtische Wasserwerk und Klärwerk soll für das Haushaltungsjahr 1907/08 in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Schriftliche Angebote auf Grund der vom Anbieter anerkannten Bedingungen, welche letzteren im Betriebszimmer der Kanalisation- und Wasserwerke (Rathaus — Zimmer 47) zur Einsicht während der Dienststunden ausliegen, sind bis

Donnerstag, d. 21. März cr., vormittags 10 Uhr

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, der Wasserwerks-Verwaltung einzureichen.

Thorn, den 9. März 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Bei den fortlaufend stattfindenden Wassermesser-Kontrollen und den hierbei gleichzeitig vorgenommenen Revisionen der Haus-Wasserleitungen ist in mehreren Fällen festgestellt worden, daß in verschiedenen Grundstücken Veränderungen und Erweiterungen der Be- und Entwässerungsanlagen stattgefunden haben, für welche gemäß § 1 resp. 6 der Polizei-Verordnung für das Kanalisation- und Wasserwerk der Stadt Thorn die erforderliche Genehmigung weder nachgesucht noch erteilt worden ist.

Hierbei wurde auch wahrgenommen, daß Wassermesser herausgenommen und wieder eingebaut worden sind.

Unter Hinweis auf die vorerwähnten §§ der Polizei-Verordnung und auf die hierfür geltenden Strafbestimmungen machen wir darauf aufmerksam, daß nunmehr alle zu unserer Kenntnis gelangenden Uebertretungen obenerwähnter Vorschriften strafrechtlich verfolgt werden.

Thorn, den 7. März 1907.

Der Magistrat.

Gewerbeschule zu Thorn.

Anfang April d. Js. wird die dritte Klasse der **Bauschule** und ein neuer Jahreskursus für **Handelsschüler** eröffnet.

Anmeldungen sind baldigst an die Direktion, durch welche die Lehrpläne kostenfrei bezogen werden können, zu richten.

Opderbecke, Professor.

Kgl. kathol. Präparandenanstalt

(Thorn, Schulstraße 40.)

Die Aufnahmeprüfung

für alle 3 **Klassen** findet am **9. und 10. April** statt. Bewerber wollen ihre Meldepapiere baldigst einreichen. **Rebeschke.**

Bekanntmachung.

Die Gesellschaft

Sultan & Co. G. m. b. H.

hat ihre Auflösung und Liquidation beschlossen. Es werden die Gläubiger der Gesellschaft hiermit aufgefordert, sich bei derselben zweck Tilgung ihre Forderungen zu melden.

Eugen Barnass,
Geschäftsführer : Liquidator.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5. Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatlich. Preisverzeichnis franco.

Teppiche Gardinen und Läufer-Stoffe empfehlen **J. Ressel & Co.**

Ziehung 21. u. 22. März

Münchener Lose 3 ℳ

Porto u. Liste 30 Pf. Nur 173000 Lose der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller.

4840 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug mit Mark

190000

Hauptgewinne: Mark

60,000
30,000
10,000

2	à	5000	=	10000
5	à	2000	=	10000
10	à	1000	=	10000
10	à	500	=	5000
20	à	300	=	6000
30	à	200	=	6000
60	à	100	=	6000
200	à	30	=	6000
1000	à	10	=	10000
3500	à	6	=	21000

ferner Prachtwerke:

3810 i. W. à M. 15 = 57150

General-Debit, Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in München, Kaufingerstr. 30
in Berlin C., Breitestr. 5

Ferner: **Ziehung 19., 20. März**
Berliner 1 ℳ Pferdelose 11 St. 10 Mk.

München. Journalistenlose.

Ziehg. Donnerstag, 21. d. Mts., à 3 Mk, Porto u. Liste 30 Pfg. extra, **Berlin. Pferdelose** Ziehg. 19. März, à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfiehlt

Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstraße 2.

Patente

erwirkt und verwertet

H. Brust.

Filiale: **Königsberg i. Pr.**
Telefon 3242. Schnürlingstraße 22.
– Rat und Auskunft kostenlos. –



Ahorn-Alleebäume

In kräftiger schöner Ware, Stammhöhe 2,30 Meter, 100 St. 45 M. 1000 St. 400 Mk., sowie alle Arten Obstbäume v. Aepfeln, Birnen Süßkirschen veredelte Pflaumen, alles tadellose Ware und nur in besten Sorten 10 St. 8 Mk., 100 St. 75 Mark inklusive Verpackung offeriert

Robert Briebsch, Baumschulenbesitzer
i. Klein-Bielau b. Ströbel i. Schles.



An den 5 Fingern

kann es sich jede Hausfrau ausrechnen, dass sie

40% Ersparnis

erzielt, wenn sie

MOHRA-MARGARINE

anstatt Naturbutter verwendet.

263

Palmin



Feinstes Pflanzenfett zum kochen, braten u. backen

Breslau III, Freiburgerstraße 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die

Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Abiturienten-Prüfung

sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** 1905/06 **bestanden** 89 Prüflinge, nämlich 9 Abiturienten, 4 Oberprimaner, 12 Unterprimaner, 14 Obersekundaner, 34 Untersekundaner, 7 Einjährige, 9 für mittlere Klassen. – Vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. – Alles Nähere durch Prospekte.

Nucifera

Feinste Cocosnussbutter.



Hervorragend geeignet zum braten u. backen.

Für Bruchleidende.

Heinrich Loewy,

Hofbandagist aus **Berlin**

ist behufs **Massnahme** seiner **Bruchbänder u. Bandagen persönlich** anzutreffen:

in **Thorn,** Donnerstag, den 14. März, 5–8 nachm. im „Thorner Hof".

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum

Nähen

Sticken und

Stopfen.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat.

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Wer heiratet hübsche 22 j. Blondine mit 65,000 M. Verm.? Nur Herren, w. a. ohne Verm. b. d. aber f. e. **rasche Heirat** kein Hindernis vorliegt, erh. Näh. bei streng. Diskretion durch **„Fides", Berlin, 18.**

Offeriere gegen Nachnahme **prima frische**

Riesen-Heringe.

Kiste ab Altona 200 Pfd. schwer, Inhalt circa 400 Stück M. 12,00.

H. von Ancken, Altona.

An- und Verkauf, Tausch

von Gütern, Haus-, Land- u. Geschäfts-Grundstücken, sow. Geschäften u. Beleihungen jegl. Art übernimmt

J. Birkner, Güteragentur,
– Thorn, Coppernicusstraße 23. –

Hygienische

Bedarfsartikel.

Kataloge gratis und franko

Jaeger-Versand, Leipzig 755

Vornehmstes, dabei billigstes Haus dieser Branche

Strumpfstrickerei

Anna Winklewski,

Thorn, Katharinenstraße 10.

Fabrikation erstklassiger Strumpfwaren.

Schadhafte Strümpfe werden angestrickt. Reelle Bedienung. Tadellose Arbeit. Bestes Material.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern evtl. auch geteilt ist billig per 1. April cr. zu vermieten

Johanna Kuttner,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 19.

In meinem Neubau **Klosterstr. 14** und **Grabenstr. 34** (Theaterplatz) sind noch

3 Wohnungen

zu vermieten. Eine Wohnung nach dem Theaterplatz mit Balkon und Badeeinrichtung, ferner **1 Laden** mit angrenzender Wohnung für jedes Geschäft geeignet. Zu erfragen auf dem Bau oder bei **R. Thober,** Maurermeister, Grabenstraße 16 I.

Bureau- od. Kontor-Räume

zu vermieten. Elisabethstraße 14 I.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; **1. Etage,** 4 Zimmer; **2. Etage,** 5 Zimmer; **3. Etage,** 2 Vorderzimmer; **4. Etage,** 3 Zimmer eventl. Pferdestall von sogleich zu vermieten.

A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Die Stall- u. Speicherräume

Kl. Marktstraße, die seit Jahren von Herrn Fuhrhalter **Schwarz** benutzt wurden, sind vom 1. April oder später im ganzen oder geteilt zu vemieten. Nähere Auskunft erteilt Herr Restaurateur

Winarski, Neustädt Markt.

Möbl. Zimmer Tuchmacherstraße 14.

Möbl. Vorderzimmer

mit separat Eingang, mit auch ohne volle Pension, zu vermieten.

A Kluge, Katharinenstr. 7, 3.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Schillerstraße 20, I. Näheres part.

In meinem Hause

Baderstrasse 24

ist per 1. 4. 07.

die I. Etage

zu vermieten.

S. Simonsohn.

Der Lagerraum

bisher vom Kaufmann Herrn **Carl Sakriss** innegehabt, ist vom 1. April anderweitig zu vermieten.

Nicolai, Mauerstrasse.

Möbl. Zim. z. verm. Culmerstr. 1 I.

Elegante Damen- u. Kinder-Konfektion empfehlen in großer Auswahl **J. Ressel & Co.**

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Dann.

Wegen Auflösung der **Paul Juhlschen Niederlage** ist der

Laden

per sofort zu vermieten.

Ad. Kuss, Breitestraße 8.

Der Herr Juwelier **Heinrich Loewenson** bereits Anfang April 1907 **Thorn** verläßt, ist der von demselben bisher benutzte

Laden sowie eine **Wohnung**

in der 3. Etage zum 1 April 1907 zu vermieten. **Louis Wollenberg.**

Wohnung,

Tuchmacherstr. 5, 1. Etg., 4 Zimmer nebst sämtl. Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8 10

Gerechtestraße 15/17

ist eine Balkonwohnung 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.

Charles Casper, 2 Tr.

Erste Etage,

4–5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1 April 1907 zu vermieten.

K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

In meinem neu erbauten Hause **Baderstraße 30, Ecke Breitestraße** ist noch die

2. Etage

bestehend aus 6 Zimmern mit Balkon und allem Zubehör, modern hergerichtet zu vermieten.

I. G. Adolph, Breitestraße 25.

Wohnung 3 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör versetzungshalber sofort zu vermieten **Coppernicusstr. 21 III bei Burdecki.**

Breitestraße 32

3. Etage, 5 Zimmer, große Küche u. Zubehör, auch geteilt zu vermieten.

Julius Cohn, 3 Tr.

---

1 Wohnung, 3–4 Zim., 2. Et., 460 Mark, vom 1. 4. zu vermieten bei **Jacob Schachtel, Schillerstraße 20 ptr.**

In dem Hause **Breitestr. 37** ist die in der 2. Etage gelegene

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Badestube und allem Zubehör vom 1. Juli 07 evtl. auch vom 1. April zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.

Herrschaftliche Wohnung,

Schillerstr. Nr. 8, 1. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör für Mk. 750 per 1. April zu vermieten. Näheres bei

Lissack & Wolff.

---

2 kleine Wohnungen

bestehend aus je 2 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. April billig zu vermieten. **Kasernenstraße 5.**

---

1 kleine Wohnung,

2 Zimmer und Zubehör **Grabenstraße 28 parterre** zu vermieten.

Neuheiten in Kleiderstoffen Seide- und Waschstoffen empfehlen **J. Ressel & Co.**

Für die Familie
Nr. 61 1907.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Als die Schatten wichen

Familien-Roman von Reinhold Ortmann

(7. Fortsetzung.)

Trotz dieser ersten herzlicheren Annäherung blieb die Unterhaltung der beiden Reisegefährten noch immer eine recht einsilbige und wenig lebhafte und erst gegen Ende der Fahrt geriet sie noch einmal in Fluß, als Dossenau in seiner geraden Weise ohne viel Umschweife den Wunsch aussprach, über die persönlichen Verhältnisse Wolfgangs etwas näher unterrichtet zu werden.

„Darüber ist wenig zu sagen," erwiderte der junge Mann unbefangen, indem es flüchtig wie ein wehmütiges Lächeln über seine Züge huschte. „Mein bisheriges Leben war in seinem äußersten Verlaufe so alltäglich, daß es kaum der Mühe wert ist, viele Worte darüber zu machen. Meinen Vater verlor ich schon als kleiner Knabe. Ich erinnere mich seiner nur dunkel als eines hochgewachsenen, aber von Krankheit und Sorge gebeugten Mannes mit einem bleichen, finsteren Gesicht, das mir Furcht und Schrecken einflößte, so oft es in meiner Nähe auftauchte. Er war in Deutschland geboren, aber er hatte sich mehrere Jahre in Amerika aufgehalten und war erst kurz nach der Hochzeit mit seiner Frau in die Heimat zurückgekehrt. Er war arm und erwarb den Unterhalt für seine Familie mühselig mit Privatunterricht in der Musik und in den Anfangsgründen der Wissenschaft. Zuweilen, wenn er in guter Laune war, nahm er mich auf die Knie und erzählte mir düstere verworrene Märchen seiner eigenen Erfindung. Ich erinnere mich noch ganz gut, wie sehr mich die unheimlichen Geschichten von feindlichen Brüdern, die nächtlicher Weile im finsteren Walde mit einander kämpften, vom verstoßenen Sohn, der verflucht und geächtet durch die Lande irren müsse, und von hundert anderen Schrecknissen, die meine Kinderphantasie noch nicht zu fassen vermochte, in einem fortwährenden Zustande bangen Entsetzens erhielten. Keine dieser Geschichten hatte den versöhnenden Schluß anderer Märchen. Es war als ob meinem armen Vater die bloße Vorstellung von Glück und Freude unerträglich gewesen wäre. Er hatte davon in seinem Leben nur wenig erfahren, und auch seinem Dasein war das versöhnende Ende nicht beschieden. Mitten in seinem heißen Kampfe gegen das Gespenst der Not ereilte ihn der Tod. Mein Leben lang werde ich die gramvolle, verbitterte Miene vor mir sehen, welche noch das Antlitz der Leiche hatte; voll Entsetzen floh ich davon, als die weinende Mutter mich an das Sterbelager führen wollte.

Was soll ich Ihnen viel erzählen von dem was nun folgte!" fuhr Wolfgang fort. „Es war das heldenmütige Ringen eines armen, schwachen Weibes für die Zukunft ihres Kindes, ein ununterbrochenes Märtyrertum von so herrlicher Erhabenheit und so voll Opfermutes, wie es nur je irgend einer sagenhaften Heldin angedichtet worden ist. Meine gute Erziehung ist mit dem Herzblut einer Mutter bezahlt! Als ich imstande war, aus eigener Kraft für sie und mich zu sorgen, starb sie! Sie hatte ihre Pflicht erfüllt, und lächelnd legte sie sich zur Ruhe nieder, die sie in mancher durcharbeiteten Nacht heiß genug ersehnt haben mochte. Ich aber vollendete meine Studien mit dem Eifer eines Verbrechers, der seine Reue zu betäuben sucht, denn als ich hinter ihrem Sarge herging, war mir's, als ob ich sie ermordet hätte. — Das ist alles! — Ich habe eine lange Geschichte daraus gemacht, und ich hätte es doch in fünf Worten sagen können!"

Diesmal war es Dossenau, der aus seinen Rauchwolken heraus dem Reisegefährten die Hand schüttelte. „Ich wußte es, daß Sie eine harte Schule durchgemacht haben müßten!" sagte er. „Und haben Sie denn gar keine Verwandten?"

„Ich kenne keine! Meine Mutter war eine geschwisterlose Waise, und mein Vater hat, wie sie mir sagte, seiner Familie nie mit einem Worte Erwähnung getan. Ich weiß sogar, daß ich viele Unannehmlichkeiten hatte, weil gar keine Papiere vorhanden waren, aus denen sich seine Herkunft und sein Geburtsort hätten erweisen lassen!"

Der Zug hielt auf einer Station und das Einsteigen mehrerer anderer Passagiere machte der ernsten Unterhaltung ein Ende. In gedankenvollem Schweigen legten Dossenau und Wolfgang den letzten Teil ihres Weges zurück.

6. Kapitel.

Wenn der Graf von Dossenau gestern seinen Wohnsitz „ein altes verwittertes Ding von einem Schlosse" genannt hatte, so war seine Beschreibung noch immer eine ziemlich wohlwollende gewesen, denn er hätte es viel kürzer und charakteristischer als eine Ruine bezeichnen können. Schon die anderthalbstündige Wagenfahrt von der letzten Bahnstation war nicht geeignet gewesen, Wolfgangs düstere Gemütsstimmung aufzuhellen. In unaufhörlicher Schlangenwindung zog sich die Landstraße zwischen den Bergen dahin, dem widerspenstigen Terrain vielfach nur durch ausgedehnte Sprengungen und Aufschüttungen abgerungen.

Bei hellem, freudlachendem Sonnenschein wäre der Eindruck der wildromantischen Gebirgsszenerie vielleicht ein schöner und erhebender gewesen, unter dem schweren, bleigrauen Himmel aber, der sich heute über die Landschaft ausspannte, hatte sie mit ihren phantastischen Bergformen, ihren beinahe schwarz erscheinenden Waldmassen und ihren engen, vielgewundenen dunklen Tälern einen vorwiegend düsteren, unheimlich beklemmenden Charakter. Der letzte Teil des Weges war dann eine in herzlich schlechtem Zustande befindliche Fahrstraße, welche durch dichten Wald zu dem Schlosse oder — um es besser zu sagen — zu der Ruine Altroggen führte. Man wurde des seltsamen Bauwerkes erst ansichtig, wenn man fast unmittelbar davor angekommen war. Der Turm, welcher ehemals hoch über die Baumwipfel emporgeragt haben mochte, war nämlich zur Hälfte eingestürzt und streckte nur noch einen kläglichen, vielfach zerrissenen und zerbröckelten Stumpf zum Himmel empor. Ebenso war der ganze linke Flügel des ziemlich umfangreichen, in burgartigem Style aufgeführten Schlosses in vollem Verfall begriffen und es war augenscheinlich seit vielen Jahrzehnten nicht das mindeste geschehen, das Zerstörungswerk aufzuhalten, welches Wind und Wetter hier langsam und stetig vollzogen. Nur die kleinere, rechte Hälfte des Bauwerks war notdürftig

restauriert und bewohnbar gemacht worden: aber die Ausbesserungen und Anbauten waren von einer so stümperhaften und geschmacklosen Art, daß sie das Ruinenhafte, Hinfällige des ganzen Gebäudes nur um so augenfälliger und unangenehmer hervortreten ließen.

Als Wolfgang mit einem einzigen Blick die traurige Beschaffenheit des Ortes, der nun für Wochen oder vielleicht gar für Monate seine Zufluchtsstätte bilden sollte, erfaßt hatte, mußte er unwillkürlich von den altersgrauen, rissigen und seitwärts geneigten Mauern weg auf seinen Begleiter sehen. Daß gerade dieser Mann sich in seiner so ungastlichen Behausung wohl und heimisch fühlte, war ihm begreiflich genug, denn es bestand etwas wie eine seltsame Uebereinstimmung zwischen seinem Aeußern und dem Aeußern dieses ruinenhaften Schlosses. Dossenau hielt es denn auch nicht für nötig, ein erklärendes oder entschuldigendes Wort über die traurige Beschaffenheit seines Hauses zu sagen; es war unverkennbar, daß ihm dieselbe trotz des scharfen Gegensatzes zu der blendenden Pracht, welche sie vor wenigen Stunden im Schloß Walramsegg verlassen hatten, kaum zum Bewußtsein kam. Auch war er durch seine Herrenpflichten sogleich vollauf in Anspruch genommen. Er erteilte dem Kutscher und dem herzugeeilten Diener, zwei plumpen bäuerisch aussehenden Burschen, die nicht einmal eine Livree trugen, in kurzem, barschem Tone verschiedene Weisungen, als wäre er statt von einer neunmonatlichen Reise nur von einer Spazierfahrt zurückgekehrt, und erst, als er sicher war, daß sie ihn richtig verstanden hatten, wendete er sich wieder zu seinem unter dem mächtigen Sandsteinportal harrenden Gaste. Gleichzeitig aber flog es wie ein finsterer Schatten über sein Gesicht und zwei tiefe Falten erschienen zwischen den Augen auf seiner Stirne. Aus dem Hintergrunde des dunklen Torweges war nämlich noch eine andere männliche Gestalt aufgetaucht, deren Anblick dem Schloßherrn unverkennbar sehr wenig Vergnügen bereitete; Wolfgang, dessen Augen unwillkürlich der Richtung von Dossenaus Blick gefolgt waren, sah einen mittelgroßen, breitschultrigen Mann in grauer Jägerjoppe, mit schneeweißem Haupthaar und tief auf die Brust herabfallendem weißem Bart, einen Mann, dessen Erscheinung ihm einen beinahe Ehrfurcht erweckenden Eindruck machte. Dossenau blieb stehen, um das Herankommen des Alten zu erwarten, und er selbst war es, der seine Hand entgegenstreckte, obwohl Wolfgang den Ausdruck eines gewissen Widerwillens in dieser Bewegung wahrzunehmen glaubte.

„Willkommen, gnädiger Herr!“ sagte der Greis in sehr demütiger Haltung und mit einer dünnen, zitternden Stimme, die gar nicht in Uebereinstimmung zu bringen war mit seiner breiten, kraftvollen Gestalt. „Wie froh bin ich, daß Sie endlich da sind! Ich habe mit solcher Sehnsucht auf Ihre Rückkehr gewartet!“

„Na, Sie werden doch nicht anfangen, sentimental zu werden, Barlow!“ gab Dossenau mit sichtlich erzwungenem Scherze zurück. „Wie geht es unserer Kleinen? Ist sie gesund und munter?“

„Gesund und munter, gnädiger Herr! Ach, und so klug! Wenn es nicht eine Versündigung gegen Sie wäre, möchte ich beinahe sagen: viel zu klug für mich einfältigen, alten Mann, dem sie ihre schöne Jugend opfert!“

„Na ja, Barlow, die Litanei kennen wir schon!“ wehrte Dossenau etwas ungeduldig, wenn auch keineswegs unfreundlich, ab. Bestellen Sie unserer kleinen Helene einen schönen Gruß und sagen Sie ihr, sie möchte mich bald besuchen! Und damit: Gute Nacht! Denn was besonders Eiliges haben Sie mir doch wohl nicht zu sagen?“

Barlow drehte seinen grauen Filzhut zwischen den Fingern und gab keine Antwort, aber er rührte sich auch nicht von der Stelle. Die beiden Falten auf Dossenaus Stirn wurden noch tiefer; es kostete ihn offenbar Mühe, einen derben Fluch, der ihm auf der Zunge lag, zu unterdrücken. Doch hielt er an sich und forderte den Alten kurz auf, mit ihm einzutreten.

Die Ausstattung des langgestreckten, ebenerdigen Gemaches, welches Wolfgang zunächst kennen lernte, war zwar sehr altmodisch und unbequem, aber doch keineswegs so dürftig, als er es erwartet hatte. Einige Gemälde an den Wänden waren sogar auf den ersten Blick als echte, alte Niederländer von hohem künstlerischem Werte zu erkennen. Dossenau forderte den Doktor auf, sich's einstweilen hier bequem zu machen, da der Diener das vorausgesandte Telegramm mißverstanden und das Zimmer für den neuen Bewohner von Schloß Altroppen noch nicht hergerichtet habe. Er selbst warf seine Reisemütze in den ersten besten Winkel und zündete sich die unvermeidliche kurze Jagdpfeife an. Dann wendete er sich an Barlow, der bescheiden neben der Tür stehen geblieben war und fragte kurz: „Nun, was ist's also? Nur, wenn ich bitten darf, keine lange Geschichte!“

Der Alte schüttelte den Kopf, preßte seinen Hut heftig zwischen die runzligen Hände und brach plötzlich in ein konvulsivisches Schluchzen aus.

„Verzeihung, gnädiger Herr!“ stammelte er, mühsam sich bezwingend. „Es überwältigt mich nur, weil ich es so lange in mir verschließen mußte! — Seien Sie nicht böse, daß ich Sie gleich bei Ihrer Ankunft damit überfalle; aber ich — ich glaube, ich habe ihn endlich gefunden!“

Dossenau war, wie er es in der Erregung immer zu tun pflegte, mit dröhnenden Schritten auf und ab gegangen. Nun blieb er plötzlich hart vor Barlow stehen und fuhr ihn wie im grimmigen Zorne an.

„Können Sie sich denn noch immer nicht beruhigen? Müssen Sie die Unglücksgeschichte Jahr für Jahr auf's neue aus Vergessenheit und Moder hervorwühlen? Haben Sie vergessen, daß ich Ihnen schon mehr als einmal prophezeit habe, Ihr unsinniges Suchen und spionieren werde Sie in's Irrenhaus bringen? Und daß ich es gut mit Ihnen meine, sollten Sie doch nachgerade wissen!“

Barlow neigte sein weißes Haupt noch tiefer, und demütig wie ein gescholtenes Kind erwiderte er: „Da ich es weiß, Herr Graf, Sie sind mein Wohltäter, dem ich alles verdanke und für dessen Glück ich bete Tag und Nacht. Ohne Sie —“

„Nun, es ist schon gut, Barlow!“ unterbrach ihn Dossenau in etwas besänftigtem Ton. „So war es gar nicht gemeint, und ich habe Ihnen schon hundertmal gesagt, daß ich keinen Anspruch auf Dankbarkeit erhebe. Ich möchte Sie nun in Ihrem eigenen Interesse endlich einmal zur Ruhe bringen. Besser ist es immer noch, Sie kommen mit Ihren vermeintlichen Entdeckungen zu mir, als daß Sie, wie früher, damit zur Polizei und zu den Gerichten laufen! Was haben Sie also diesmal herausgebracht?“

Barlow würgte an seiner Antwort und warf einen fragenden Blick zu Wolfgang herüber, Dossenau aber machte ihm ein Zeichen, daß ihn die Gegenwart des jungen Mannes nicht zu stören habe.

„Ich weiß nicht, gnädiger Herr,“ begann der Alte nun endlich mit einem leisen Atemzuge, „ob Sie sich noch des Philipp Trautmann erinnern. Er hat jetzt ein kleines Bauerngut in Schwarzenstein, eine Wegstunde von hier.“

„Nein ich erinnere mich nicht! Was ist mit dem? Soll er etwa der Schuldige sein?“

„Ich glaube ja, gnädiger Herr! Er war damals Reitknecht bei Ihrem seligen Herrn Vater — ein tückischer, verschlagener Mensch, der seine Genossen ebenso roh behandelt, wie seine Pferde und der inzwischen einmal hat in's Gefängnis wandern müssen, weil er einen Knecht halb totgeschlagen hat.“

„Nun und weiter?“ — „Es ist mir nachträglich eingefallen, daß er zwei Jahre vor dem schrecklichen Ereignis von Ihrem seligen Vater aus dem Dienst gejagt wurde und zwar, wie ich mich genau erinnere, auf Veranlassung Ihres Bruders!“

„Das wäre also vor zweiunddreißig Jahren gewesen! Und Sie wissen es mit einem Mal so bestimmt?“

„Ganz bestimmt, gnädiger Herr! Es war ein häßlicher Auftritt, den man nicht so bald wieder vergißt. Er hatte ein neu gekauftes Reitpferd des seligen Herrn — es war nämlich ein sehr störrisches Tier! — das er zureiten sollte, im Stall in der brutalsten Weise mißhandelt und der Herr Erich war dazu gekommen, ohne daß es der Philipp bemerkte. Da hat denn der junge Herr, nachdem er eine kleine Weile zugesehen, den Stallknecht in hellem Zorn mit der Peitsche in's Gesicht geschlagen, daß ihm das rote Blut über die Wangen lief. Und statt die verdiente Strafe hinzunehmen, war der Philipp wie ein Tiger auf Ihren Bruder losgesprungen, sodaß es gewiß schon damals ein Unglück gegeben hätte, wenn nicht der Zufall gerade im rechten Augenblick mich und einen anderen handfesten Burschen herbeigeführt hätte, die wir den Wütenden mit Mühe und Not zu überwältigen vermochten. Noch in derselben Stunde mußte er natürlich aus dem Dienst, und mit allerlei Schimpfreden und Drohworten ging er vom Hofe.“

(Fortsetzung folgt.)

Trauer.

Aus dem Holländischen von E. Otten.

(Nachdruck verboten.)

Sie empfingen jetzt schon seit zwei Tagen Trauerbesuche und es kamen noch immer Menschen. Unaufhörlich ertönte die Glocke; das alte Dienstmädchen ging schlürfend die Treppe hinunter und sprach dann flüsternd vor der Haustüre mit Laufburschen, die Kränze brachten.

Dann kam jedesmal der junge Herr Maurits in den Flur hinaus, um zu fragen, was denn gekommen sei.

„Schon wieder einer," sagte das Mädchen dann, während sie den Kranz behutsam in die Höhe hielt, damit die langen Bänder nicht über den Boden schleiften.

Er nahm den Kranz, warf einen Blick auf die Korte und ging ins Wohnzimmer, wo sein Vater und seine Geschwister rund um den Tisch saßen.

„Von Frau Dienles . . ., Stiefmütterchen . . ."

„Ach ja," seufzte dann der Vater, „Stiefmütterchen . . ."

Einen Augenblick später ertönte die Glocke wieder.

„Van Nooten und Frau . . . der gute van Nooten . . . weiße Rosen . . . An unsere liebe Freundin . . ."

Und jedesmal seufzte der Vater wieder: „Ach ja . . ." und die Brüder sahen einander mit traurigen Augen an, und die Schwestern wischten sich verstohlen die Tränen ab, damit der Vater nicht sehen sollte, daß sie weinten.

Aber wenn geklingelt wurde, ging Maurits in den Flur hinaus, um, wenn es ein Besuch war, rasch wieder zurückzukommen und sich auf seinen Stuhl zurückfallen zu lassen, indem er flüsterte, wer gekommen sei.

Wenn sich dann die Tür öffnete, stellten sie sich alle traurig überrascht, drückten dem Kondolierenden wehmütig die Hand und warteten auf die übliche Beileidsphrase.

Die meisten brummten etwas Unverständliches. Einige aber hielten eine formelle Ansprache:

„Darf ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aussprechen zu diesem schmerzlichen Verlust."

Da nickten sie alle und schwiegen. Endlich wußten sie, wenn die Menschen hereinkamen, schon ganz genau, was sie sagen würden: entweder etwas Unverständliches oder eine unterwegs zurechtgemachte Phrase.

Nachdem sie jetzt schon zwei Tage lang Besuche empfangen hatten, wußten sie sich in ihrer traurigen Haltung schon besser zu benehmen, wurde es ihnen schon leichter, auf eine kondolierende Phrase die richtige Antwort zu geben.

Betsy und Klaartje, die beiden jüngsten Mädchen, saßen jetzt flüsternd beieinander:

„Mit kleinen Falten," sagte Klaartje, „ich habe es ihr noch extra angesagt, mit kleinen Falten und Kreppstreifen an der Seite. Heute abend kommen die Kleider."

„Ob ich wohl aufbleiben darf?" sagte die jüngste der beiden, und aus ihren Kinderaugen sprach Verlangen.

„Sicher nicht," sagte Klaartje murrend, „Nell ist so streng."

„Was ist denn?" fragte Nelly, die älteste Schwester, ein hageres Mädchen von 21 Jahren.

Die Kinder erröteten und schüttelten verneinend den Kopf. „Nichts . . . nichts . . ." sagte die Jüngere. Aber Wim, ein blonder achtjähriger Junge, der das Geflüster verstanden hatte, begann jetzt von seinem eigenen Anzug zu sprechen.

„Wenn mein schwarzer Anzug nur kommt!" — Der Vater lächelte ihn traurig-freundlich an und streichelte ihm das lockige Haar.

„Ach ja . . ." seufzte er. — Da wurde wieder geklingelt. Gleich darauf kam Maurits mit einem großen Kranz ins Zimmer: „Von den van Leeuwens."

„Das ist aber nett, nicht wahr Vater," sagte Johanna, die zweite Tochter, ein dickes robustes Mädchen, das eben erst aus der Pension zurückgekommen war; und neugierig betastete sie das heliotropfarbene Band mit ihren kurzen breiten Fingern und las laut: „In dankbarer Erinnerung! Ruhe sanft!"

Der Witwer nickte und murmelte vor sich hin: „Ja, das ist wirklich sehr nett."

„Das hätte ich nicht gedacht," begann Nelly, als Maurits das Zimmer verlassen und die Blumen mitgenommen hatte.

„Gerade jetzt, nach der Auseinandersetzung . . . . wir müssen Herrn von Leeuwen zum Begräbnis einladen."

„Das Mädchen soll es Felix sagen," meinte der Vater. Felix, der älteste Sohn, saß mit einem Herrn von der Beerdigungsgesellschaft im Bureau und stellte die Liste der Gäste zusammen.

Johanna ging zu ihm, um ihm zu sagen, daß die van Leeuwens mit müßten. Als sie weg war, stand der Vater auf. „Doch wirklich nett von van Leeuwens," sagte er; „und nachher wird er wohl kommen. Wirklich sehr herzlich!"

Es wurde geklingelt; das Mädchen blickte durch die halbgeöffnete Tür und flüsterte: „Herr van Leeuwen!"

Der Witwer setzte sich hastig wieder, legte seine Hände in den Schoß und starrte mit seinen kleinen grauen Augen vor sich hin.

Er war ein kleiner untersetzter Mann, ein Fünfziger, der für seine Jahre noch sehr gut aussah. Er hatte trotz der Erregung der letzten Tage eine frische gesunde Farbe.

Die Tür wurde geöffnet und ein großer Mann trat ein, von Johanna gefolgt. Er nickte den Kindern zu und wandte sich dann gleich an den Witwer: „Das war ja ein furchtbarer Schreck . . . O Gott, was für ein Schreck," sagte er herzlich. „Wer hätte das auch denken können . . . es ist wirklich entsetzlich."

„Ich danke dir, sehr nett von dir, daß du gekommen bist." — „Was dachtest du dir denn?" fragte van Leeuwen.

Er nahm sich einen Stuhl und setzte sich an den Tisch. „Wie ist das nur so rasch gekommen?" — „Ja . . . Influenza . . . ein paar Tage krank und dann mit einem Mal . . . der Arzt sagte noch am selben Abend, daß es nicht gefährlich sei . . . aber dann wurde es plötzlich so schlimm . . . ."

Eine Weile blieb es still. — „An der Börse wird von nichts anderem gesprochen," sagte van Leeuwen endlich.

„Bist du da gewesen?" — „Ja, jetzt eben . . . ich komme von da . . . und . . ."

Einen Augenblick flammte es lebhaft in den Augen des Witwers auf; es war, als wollte er etwas fragen, das ihn interessierte, aber er schwieg plötzlich wieder.

„Möchtest du was wissen," fragte van Leeuwen. — „. . . Nein . . ." — „Solch ein Engel von einer Frau . . . so mit einem Male davon zu gehen."

„Du gehst doch mit zur Beerdigung?" — „Natürlich." — „Nett von dir, daß du gekommen bist . . . . und die Blumen . . . Also du kommst eben von der Börse?"

„Ja, ich war in diesem Augenblick dort . . ." — „So, so . . . ." — „Papa, Wim will zum Zimmer hinaus!" rief Betsy.

„Sitzen bleiben," sagte der Vater, ohne sich umzusehen. Der Besucher nickte den Kindern zu und murmelte: „Für die Kleinen ist es schlimm . . ."

„Entsetzlich!" seufzte der Witwer. Dann schwiegen wieder alle. Auf der Straße begann eine Orgel zu spielen. Ein paar Takte aus: „Der kleine Cohn". — Dann war es wieder still.

Sie hörten den schweren Orgelkasten über das Pflaster rasseln und blickten einander mit traurigen, verstimmten Gesichtern an.

„Das ist die weiße Orgel," flüsterte Wim. „Ja, die weiße von dem Mann mit dem hölzernen Bein!"

„Pst," ermahnte Nelly. Die Kinder falteten ihre Hände auf den Tisch und blieben still sitzen.

Dann fragte der Vater: „Auf der Börse waren sie gewiß außer sich, als sie es hörten, nicht wahr? . . . es ist auch so rasch gekommen, solch eine gute brave Frau . . . ein Engel . . . sie war erst vierundzwanzig." „Möchtest du sie sehen?"

„Nachher, aber bleibe du nur hier, es regt dich unnütz auf." — „Sie liegt oben. Ach Gott, ja!" — Die Tür wurde geöffnet und Felix trat ein, die Hände voller Karten.

Als er den Besucher sah, ging er langsam auf ihn zu, drückte ihn die Hand, und strich sich mit seinen langen schlanken Fingern über die Stirn.

Maurits nahm die Karten aus dem Konvert und las: K. L. J. van Rheyn, P. van Rheyn, Elisabeth van Rheyn, Karl Matysen.

Nelly blickte voller Interesse hinüber und winkte, daß sie ihre Karten haben wollte. Dann studierte sie sie andächtig. Der Vater sah sie scharf von der Seite an, als wollte er erraten, was sie denke.

Er hatte den jungen Mann vor kurzem ersucht, sich hier nicht mehr zu zeigen. (Schluß folgt.)

DER ERFINDER

Seife aus Petroleum.

Zwei Chemiker namens Lothammer und Trocquenet haben ein Verfahren gefunden, um eine neue hochgradige Seife durch Verseifung von Petroleum herzustellen und damit eine Aufgabe gelöst, an der seit vielen Jahren von hervorragenden Chemikern erfolgreich gearbeitet worden war. Das neue Verfahren benutzt eine wässerige Lösung des bekannten Panamaholzes, das von der Apotheke her auch unter seinem botanischen Namen Quillaja saponaria vertraut sein dürfte. Bei einer Vorführung der neuen Erfindung, die kürzlich in London stattfand, wurden 3 v. H. eines solchen Extrakts nach und nach zu vier Litern eines ziemlich schweren Petroleums hinzugesetzt. Die Mischung wurde dann mit einem gewöhnlichen Schaumschläger behandelt, wodurch sie allmählich erheblich blasser wurde als sowohl das Petroleum wie der Quillajaauszug gewesen war und eine butterähnliche Konsistenz annahm. Die Masse wurde dann weiterhin mit 4 Kilogramm Palmöl gemischt und über einem Gasfeuer erhitzt. Nach mehrstündigem Kochen wurden nach und nach 12 Liter Sodalauge hinzugesetzt. Eine genaue chemische Analyse hat in dieser Petroleumseife 23 v. H. Petroleum und 48,6 v. H. Fettsäuren ermittelt. Nach dem Gesamtgewicht der enthaltenen Fettstoffe entspricht diese Petroleummenge einem Verhältnis von 32½ v. H., und in einer anderen Probe wurde es sogar zu 50 v. H. festgestellt. Für die neue Seifenart wird eine ganze Reihe von Vorzügen in Anspruch genommen. Erstens ist sie ausgiebiger als die besten Haushaltungsseifen für gleiche Gewichtsmengen, infolgedessen im Gebrauch sparsamer, ferner geruchlos, antiseptisch, unentzündlich und in allen Graden billiger als andere Seifen von gleicher Qualität, da das Petroleum weniger kostspielig ist als die gewöhnlichen gebrauchten Rohmaterialien.

Ein elektrischer Filter,

der von einem ungarischen Ingenieur erfunden worden ist, wird demnächst in Petersburg einer gründlichen Prüfung in Krankenhäusern und Laboratorien unterzogen werden. Der Apparat, dem eine sehr einfache Konstruktion nachgerühmt wird, zerfällt in zwei Teile. Der eine Teil ist mit einem elektrischen Stromkreis verbunden, der einen kräftigen Strom durch das Trinkwasser schickt und dadurch sämtliche Kleinlebewesen mit einem Schlage tötet, der andere Teil stellt einen gewöhnlichen Filter von verbesserter Art dar.

Hier und dort

Theaterzettel früherer Zeiten.

Die Theaterdirektoren unserer Zeit verstehen sich bei weitem nicht so auf Reklame, wie ihre seligen Kollegen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Als Beweise dafür mögen einige Komödienzettel aus jener Zeit dienen, welche wir hier wort- und schriftgetreu wiedergeben. So las man 1730: „Die schlaue Witwe, oder die vier Nationen zu Liebhaber, als Spanier, Engländer, Italiener und Franzosen. Nun, so wollen wir doch auch heute einmal recht lachen. Die schlaue Witwe kann heute allen Frauenzimmern viele Lehren geben, wie man bey Heurathen und Ehestiftungen verfahren soll. Die Augen der Vernunft muß jedes Frauenzimmer auftun, wenn es sich von mehr als einem Ambassadeur angegangen sieht. Wie fein weis Rosaura 4 Nebenbuhler zu probieren und ihre Gesinnungen auszuforschen. Ihr Schönen besucht uns alle, alle! — aber, nehmt nur nicht zu viel von der Bühne mit, sonst mögt es für die schmachtenden Liebhaber im bürgerlichen Leben nachtheilig sein." Ein Theaterzettel von 1739 lautet: „Hamlet, Trauerspiel in 5 Akten. Madame Gödel wird heute in der Rolle der Ophelia zeigen, was die Schauspielkunst für große Wirkung vermag, und Herr Gödel wird als Hamlet durch sein meisterhaftes Spiel zur Bewunderung hinreißen, so wie der Direkteur in der schweren Rolle des Geistes sich dem Beyfall eines hochgeneigten Publikums nicht unwert bezeigen. O hochpreisliches Publikum! komm und sieh! so wirst du empfinden, welch ein Unterschied es ist, wenn der Hamlet von wahren Schauspielern, oder von Stümpern aufgeführt wird; auch wird das Costüm in Kleidung und Dekorazionen neu beobachtet werden." Ein dritter Zettel von 1748 zeigt an: „Herr von Hasenkopf, der Furchtsame, oder viel Narren in einem Stück. Das kritische Auge wird vielleicht über unseren heutigen Titel sich in etwas verzerren und dabey ausrufen: welch wunderlicher Titel. Da man aber anfängt, mehr Geschmack an komischen als tragischen Szenen zu sammeln, so wollen wir also hauptsächlich benachrichtigen, wer sich recht satt lachen will, der kann sich heut den Bauch so erschüttern, daß ihm gewiß die Abendmahlzeit noch einmal so gut schmecken wird."

Am häuslichen Herd

Körperliche Züchtigung.

„Ich weiß nicht, was ich mit meinem Jungen noch anfangen soll. Bei jedem Unfung ist er beteiligt, obgleich er von mir stets eine gehörige Tracht Prügel für jede Unart erhält." So klagte mir ein Freund kürzlich seine Not. Ich erklärte ihm, daß der Stock keineswegs das Allheilmittel in der Erziehung sei. Wohl bin ich dafür, daß er, zur rechten Zeit angewendet, sehr wohl am Platze sei, und daß ich von einer sogenannten Gefühlsduselei weit entfernt sei. Man muß aber bedenken, daß der Stock die Ultimo ratio ist, also das letzte Mittel, das man erst anwenden soll, wenn alle anderen versagen. Es ist vollständig verkehrt, dies Mittel immer anzuwenden, da schließlich auch der empfindlichste Knabe sich an das Mittel gewöhnen kann und abgestumpft wird. Der Mensch kann sich an die stärksten Gifte gewöhnen, ohne daß sie ihm gefährlich werden; der Organismus hat sich ihnen anbequemt, ja deren Genuß kann zu einem Bedürfnis werden. Aehnlich verhält es sich mit der Prügelstrafe. Je seltener sie auftritt, desto wirkungsvoller wird sie. Comenius sagt treffend: „Wie der Himmel beständig Licht und Wärme, oft Regen und Wind, selten Blitz und Donner darbietet, so soll der Erzieher bei der Zucht verfahren durch Vorbild, Mahnung und gewaltsame Gegenmittel.

Lose Blätter

Ein Damen-Rangstreit.

Kaiser Karl V. hielt zu Brüssel Hof. Was courfähig war, drängte sich nach Brüssel, um dem Kaiser seine Hochachtung zu beweisen. Bei dieser Gelegenheit brach zwischen zwei hochgestellten Frauen ein heftiger Rangstreit über den Vortritt aus. Da die Damen zwei sehr ausgebreiteten, mächtigen Familien angehörten, so konnte dieser leidige Etikettenstreit sehr unangenehme Folgen herbeiführen. Beide Damen beschlossen schließlich, den Bitten der Ihren nachgebend, ihre Angelegenheit dem schiedsrichterlichen Ausspruch des Kaisers zu unterwerfen. Der Tag des kaiserlichen Schiedsgerichts war angebrochen, der Audienzsaal überfüllt. Der Kaiser erklärte in feierlichem Ernst: „Wir haben die Streitigkeit der beiden Damen gewissenhaft erwogen und beschlossen, daß die Häßlichste vorangehe, die Schöne aber ihr folge." Der Eindruck dieses salomonischen Urteils war einschlagend. Keine der beiden Damen, die anfangs so sehr auf den Vortritt bedacht waren, wollte vorangehen. Beide blieben stundenlang auf ihrem Fleck stehen, nachdem Karl V. längst abgetreten. Da öffnete der Hofnarr zwei Saaltüren. Die eine Dame ging aus der Vorder-, die andere ging aus der Hintertür. So war die Sache erledigt.

Joachim von Schapelow.

Männer von außerordentlicher Körperstärke gab es viele in der Mark Brandenburg. Zu ihnen gehörte ein gewisser Joachim von Schapelow, welcher sich um die Mitte des 16. Jahrhunderts am Hofe des Kurfürsten Johann Georg in Berlin aufhielt. Dieser erlaubte ihm einst, so viel Wein aus seinem Keller zu nehmen, als er mit einem Male hinaustragen könnte. Schapelow nahm unter jeden Arm ein volles Faß und ergriff außerdem mit den vier Fingern einer jeden Hand ein Faß beim Spundloch. „Schapelow, Schapelow", rief ihm der Kurfürst zu, „diesmal mag's geschehen, wir werden dich aber wohl nicht wieder in unseren Weinkeller schicken!"
